

# AM WEGE

## I N H A L T

Rosa Luxemburg: Briefe . . . . .	145
Ein Brief . . . . .	146
Tier-Allerlei . . . . .	148
Erlebnisse mit Tieren . . . . .	149
Dackelfräulein Susi . . . . .	152
Elatern und Waldohreule . . . . .	154
Raben und Steinmarder . . . . .	154
Aus dem Liebesleben der Tiere	155
Was ich mit meinem Kanarienvogel erlebte . . . . .	156
Der Regenwurm . . . . .	157
Der Winter und die Tierwelt . . . . .	157
Aus unserer Bewegung . . . . .	158

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“  
NUMMER 10 • OKTOBER 1930 • 11. JAHRGANG

# Gaunachrichten

Gaumbmann: Paul Gering, Jena, Haydnstr. 2.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.  
Schriftleitung: Ernst Lamouße, Halle, Huttenstr. 14 II.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.  
Jugend: Paul Plisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.  
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.  
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.  
Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.  
Wassersport: Willy Kneißt, Jena, Solmsdorfer Str. 7.  
Wintersport: Winterstein, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
Hüttenbau: G. Bollbracht, Erfurt, Borntalweg 59.

**Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis: Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.**

**Schriftleitung.** Ich bitte nochmals sehr dringend um Mitarbeit der Photogruppen am Gaublatt. Für das vorliegende Heft konnte ich wieder nicht ein geeignetes Bild bekommen. Besonders verweise ich auf die Mitarbeit am Dezemberheft.

Für unsere nächsten Hefte sind folgende Vorschläge eingegangen:

**November:** Unser Verhältnis zu Bühne, Film und Rundfunk.

**Dezember:** Wir photographieren! Hier hoffen wir auf die ganz rege Mitarbeit der Photogruppen.

**Januar 1931:** Wintersport.

## Musikgruppen

Anschr.: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.

Genossen! Wie vorauszusehen war, mußte unser diesjähriges Treffen umständehalber ausfallen. Reichstagswahl und nicht zuletzt die geradezu katastrophale Lage in einzelnen Gebieten zwang uns zu dieser Maßnahme. Wir hoffen, daß ihr dadurch nicht entmutigt seid und nach wie vor eure Unterstützung uns zukommen laßt, damit unsere mühevollen Arbeit auch für die Zukunft sichergestellt ist. Die Noten bleiben für nächstes Jahr bestehen. Bei kommenden Gebietskonferenzen bitten wir euch, die Musikfrage mit auf die Tagesordnung zu setzen und den Gebietsmusikleiter zu benachrichtigen. Am Sonntag, dem 2. November, findet in Jena eine Sitzung der Gebietsmusikleiter statt, wozu alle Musik-, Gesangsleiter und Interessenten herzlich eingeladen sind. Soweit ihr abkommen könnt, bitte ich euch, möglichst schon am Sonntagabend zu kommen, da Jena eine größere Veranstaltung vor hat. Damit die Quartierfrage schnell gelöst wird, erwarte ich baldigen Bescheid.

## Wintersportler!

Der Winter steht vor der Tür; er stellt sich nicht nach Wunsch ein, über Nacht kann er da

sein. Da gilt es, mit seinen Wintersportgeräten in Ordnung zu sein; auch sind Touren und Treffen festzulegen. Nachdem den Naturfreunden das Studienhaus verlorengegangen, ist kein Treffen der Wintersportler mehr möglich gewesen. Also, Genossen und Genossinnen, sorgt dafür, daß wir bald zu einem Gau unseres Gauheims kommen. Zu Winteranfang, am 24. Dezember, fahren die Jenaer Genossen nach Tirol oder Allgäu. Wintersportler aus dem Gau, die sich daran beteiligen wollen, müssen dies der Gauleitung rechtzeitig mitteilen. Ortsgruppen, in denen Wintersportsektionen sich befinden, können ihre Programme und Wünsche, die sie betreffs des Wintersports haben, der Gauleitung mitteilen.

## Bücher für uns

Die Liebe zu den Tieren. Herausgegeben von Magnus Schwantje. Verlag der Neuen Gesellschaft. — Eine feine Sammlung von Erzählungen, Gedichten und Aussprüchen über das Recht der Tiere und die Liebe zu den Tieren. Es wird uns eine Fülle von Zeugnissen gegeben, welche große Klugheit, Güte, Liebe und Treue bei den meisten Tieren vorhanden ist, welche Treue das Tier gerade uns gegenüber hat — und wie oft vergelten wir diese in einer Weise, die unserem so oft und viel gepriesenen Kulturzustand Lügen straft. Das Buch von Schwantje, das ich jedem Naturfreund sehr empfehlen kann, wird die Liebe zu den Tieren, das Mittel mit ihnen wecken und fördern, unsere Stellung zu ihnen in vielfacher Beziehung ändern und bessern.

Im Zusammenhang mit unserem vorliegenden Gauheft muß auch auf den Bund für radikale Ethik, Berlin W 15, Düsseldorf Str. 23, hingewiesen werden, dem Vorkämpfer des Tierchutzes und verwandter Bestrebungen. Er bemüht sich um die gesellschaftliche Anerkennung des

**Denk an unser Gauheim :- Kaufe Sparmarken!**



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

## für den Monat Oktober 1930

**Abkürzungen:** Zw. = Tageswanderung; Hw. = Halbtagswanderung; Aw. = Abendwanderung; Zw. m. B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bh. = Bahnhof; S.R. = Sonntagstarke. Aw. = Nachtwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Franke, Oswaldstr. 25. Kass.: Otto Germer, Eisenstr. 86.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a. Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

**Arnstadt** Obm.: Adelbert Kanngießer, Seke 1. Kass. Wilhelm Bell, Obergasse 9. Zusammenkunft Freitags im Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21 (Helmschlüssel). Anschr.: Hermann Koch, Bäckerstieg 7.

Dienstags: Gesang. Mittwochs: Gynnaastik. Freitags: Vorlesungen und Vorträge. — Alles übrige wird an der Tafel bekanntgegeben.

**Apolda** Obmann: Alfred Schröter, Uckerwandstraße 29, II.

5. Zw. Eule-Kauchtal, 6.45 Uhr Ei, F.: Schröter. 6. Vorstandssitzung b. Schröter. 7. Mitgliederversammlung. 12. Zw. Cöppanz, 6.45 Uhr Ei, F.: Frunser. 14. Sozialpolitische Reise: Magdeburg—Leipzig—Dresden—Prag—Wien, Ref.: E. Rinne. 18./19. Zw. m. B. Eckartsberga, 15.45 Uhr Viadukt, F.: Klaus. 21. Landschaftsformen der Heimat, Ref.: Klaus. 25. Geselliger Abend, 20 Uhr Volkshaus (Salon). 26. Kleiner Ettersberg, 12.45 Uhr Bachs Fabrik, F.: Baum. 28. Lieberabend (Wella). 2. 11. Wallburgen (Jhm): Weimar—Berka, 8 Uhr S.R. Weimar, F.: Klaus. Bringt Gäste mit!

**Bitterfeld** Anschrift: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III und Heim Kösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

**Coswig (Anh.)** Anschr.: Willi Hübel, Stadthäfen 2.

**Creisfeld** Obm.: D. Süttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Süttig und jeden Freitag bei Kob.

**Dessau** Obm.: Bruno Lorenzen, Siedlg., Gr. Kühnauer Weg 27. Hüttenwart: Rudolf Raab, Kochketter Str. 11. An-

meldungen zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

**Döllnitz (Saalkr.)** Anschrift: Fritz Schwarz, Regensburger Str. 22; Kassierer: W. Böhner, Regensburger Straße.

Zusammenkunft: Jeden Mittwoch im Restaurant „Bad“. — Esperanto: Jeden Montag. — Musik: Jeden Freitag (nach Vereinbarung). — Volkstanz: Jeden Donnerstag (Sportplatz). — Wanderungen im Rasten (Konsum).

**Eisenach** Anschr.: B. Biegonka, Ludwigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtfelder Str. 38.

5. Rund um Eisenach, 8 Uhr Nordschule, F.: Grete Langloß. 9. Monatsversammlung. 12. Brandenfels, 7.30 Uhr Westbahnhof, F.: Kiebergall. 19. Seypls Ruh-Geißlöpfe, 13.30 Uhr Weissenstein, F.: Ehrsam. 26. Hörtelberg, 8.30 Uhr Schlachthof, F.: Kellner. 2. 11. Schneckenberg, 7.30 Uhr Hauptbahnhof, F.: Rodsberger. 9. Revolutionsfeier.

Jugendgruppe: Jeden Dienstag in der „Urania“, Annastraße.

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Rudolf Geißler, Paschwitz Straße 5.

2. Versammlung. 9. Lieberabend. 16. Ludwig-Richter-Abend. 23. Diskussionsabend. 30. Heiterer Abend.

Montags im Jugendheim Musikgruppe. Mittwochs in der Bergschule Gynnaastik.

**Eisenberg (Thür.)** Anschrift: Kurt Fischer, Klosterlausnitzer Straße 44 e.

5. Hw. 13.15 Uhr Lontsch; F.: Gen. Büttner. 19.30 Uhr Geselliger Abend. 8. Vorlesung aus „Menschenschlachthaus“. 12. Schweißtag, 8 Uhr Depot. 19.30 Uhr Geselliger Abend. 15. Vortrag: Fortsetzung „Fremdwörter“; Ref.: Gen. Zimmer. 19. Ballspiele — Hermannswiese, 13.15 Uhr Schöppe. 19.30 Uhr Lichtbildervortrag: „Eine Wanderung durch den Schwarzwald.“ 22. Vorlesung: Fortsetzung aus „Menschenschlachthaus“. 26. Streife, 8 Uhr Depot. 19.30 Uhr Geselliger Abend. 29. Vortrag: Reichsverfassung; Ref.: Gen. Zimmer. 30. Vorstandssitzung im Volkshaus. 2. 11. Radfahrt ins Blaue; F.: Gen. Büttner. 19.30 Uhr Geselliger Abend. 5. Mitgliederversammlung. — Zusammenkunft der Singgruppe wird für diesen Monat im Vereinsabend bekanntgegeben.

**Erfurt** Anshr.: Willi Roher, Alte-Fritzstr. 15. Geschäftsstelle: Dorfstr. 48. (Konsumlager); Geschäftsstunden: Freitags von 20-22 Uhr.

Ab 1. Oktober befindet sich unsere Geschäftsstelle Dorfstr. 48 (Konsumlager).

12. Ew. Eisenach—Auerhahn—Ruhla, 5.57 Uhr S.R. Eisenach 3.10 Mt., F.: Hoffmann. Ew. Drosselberg—Königsstuhl—Nauendorf, 6 Uhr Jägeri, F.: Köhring. 15. Filmabend „Simba“, Alte-Fritz-Schule. 19. Ew. Wachsenraafen—Heuberghaus—Friedrichroda, 5.40 Uhr S.R. nach Oberhof 2.90 Mt., F.: W. Köhring. Ew. Fahrt ins Blaue, 7 Uhr Lützowplatz, F.: Glas. 22. Monatsversammlung. 26. Ew. Mordfeld—Rietelhahn—Elgersburg, 5.40 Uhr S.R. Gehlberg, F.: Kluge. Htw. 14 Uhr Flora (Steigerstraße), F.: W. Roher. 2. 11. Ew. Bachstelzchenweg—Wachsenburg—Wanderleben u. Rückfahrt, 6 Uhr Flora, F.: S. Wiehle.

Führerführung: 3. 11. Beachtet unsere Tageszeitungen; es werden noch schöne Herbstwanderungen eingeschoben. Beteiligt euch rege an unseren Führerfahrten. Wintersportler, vergeßt eure Bretter nicht in Ordnung zu bringen.

## Bad Frankenhausen (Kyffh.)

Obm.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8. Anshr.: Marta Otto, Bachweg 33.

**Kindergruppe.**

Anschrift: Hugo Franke, Erfurter Straße 11. Jeden Dienstag und Donnerstag 5.30 Uhr Anlage, bei schlechtem Wetter Bürger Schule.

## Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschrift: Willi Nibel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, De Smitstr. 6. Kass.: Herm. Litzmann, Sportener Straße 28.

1. Monatsversammlung. 5. Wanderführerkursus in Langenberg. 8. Vorgeschichtl. Betrachtungen. 12. Ew. Syrauer Höhlen, F.: Wolf. 15. Weitere Vorlesung u. Liederabend. 19. Herbstwanderung ins Amatal, F.: Litzmann. 22. Lichtbilder v. einer Alpenreise, Gen. Drechsler. 26. Ew. Falte—Emschütz—Elstertal (Klettern), F.: Frey. 29. Vortrag, Gen. Hans Kurz.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Helderbachweg 8.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

**Gößnitz** Obmann: Franz Göhre, Braustraße 11.

**Gotha** Obm.: Karl Hubert, Gotha-Ost, Körnerstr. 14 p.

Jeden Mittwoch Musikabend bei A. Meister.

**Greiz** Obm.: Karl Schmalz, Friedhofstr. 30. Kassierer: Paul Lehmann, Reichenbacher Str. 118. Hütte: Alfred Wolf, Greiz-Neucaselwitz.

5. Wanderführerkursus, Fahrt nach Schloß Schönfels, 7 Uhr Uhrzeum. 8. Musik- und Lieder-

abend, Fahrtenberichte; Lehmann-Seisfert. 10. Mitgliederversammlung. 12. Burgstein. 15. Tischspiele. 19. Weidatal, 7 Uhr Uhrzeum. 22. Siebshausabend; A. Hiese. 26. Fahrt ins Blaue oder Kletterfahrt ins Steinicht. 29. Vortrag.

## Großrörner bei Hettstedt

Anshr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

**Greußen** Obmann: Otto Rottrodt, Rittergasse 24.

Freitags Musikstunde. Alles Weitere dort.

**Halle (Saale)** Obm.: Max Schwarz, Fryander-Str. 35. Kass.: D. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferienberatung ebenfalls dort.

Sportler: Mittwochs auf der Beißnig von 19 Uhr ab.

Singsanggruppe: Donnerstags 20 Uhr im Heim.

Volkstanzgruppe in der Lutherschule.

Bewegungsschar: Montags in der Lutherschule, Freitags in der Moritzburg.

Musikgruppe: Freitags bei Donath.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Gesellenheim.

Kindergruppe: Mittwochs auf der Beißnig von 17 bis 19 Uhr. Montags im Heim Mando-Linienstunde.

Näheres im Heim am schwarzen Brett.

## Heiligenstadt (Eichsfeld)

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Hohenmölsen** Anshr.: Kurt Schneider, Nordstr. 1; Kass.: Hilbe Siebert, Oststraße.

5. Wanderführerkursus. — Alle Fahrten werden bekanntgegeben.

Dienstags und Donnerstags Sport. Mittwochs Veranstaltungen in der Auen-Hütte.

Untergruppe Gerstewitz. Donnerstags: Gruppenabend und Musik. Fahrten werden an den Übungsabenden bekanntgegeben.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Meininger Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Meininger Straße 44.

**Ilmenau** Anshr.: Kurt Hartmann, Dehrensöder Straße 33; Kassierer: Max Sipson, Mühlenstraße 11.

Vereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusammenkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends, statt.

**Jesnitz (Anh.)** Anshr.: Otto Salang, Gartenstr. 22.

Jugendgruppe: Richard Thimicke, Bobbau (Anh.), Friedrich-Ebert-Str. 15.

Vergeßt auf euren Fahrten nicht das Jesnitzer Heim zu besuchen!

Jetzt, während ich das schreibe, ist eine große Hummel ins Zimmer geflogen und füllt es mit tiefem Brummen. Wie schön das ist! Welch tiefe Lebensfreude liegt in diesem satten Ton, der von Fleiß und Sommerhitze und Blumenduft vibriert... Was ich lese? Hauptsächlich Naturwissenschaftliches: Pflanzengeographie und Tiergeographie. Gestern las ich gerade über die Ursache des Schwindens der Singvögel in Deutschland... Mir war es so sehr weh, als ich das las. Nicht um den Gesang für die Menschen ist es mir, sondern das Bild des stillen, unaufhaltbaren Untergangs dieser wehrlosen kleinen Geschöpfe schmerzt mich so, daß ich weinen mußte... Und mitten in all dieser gespenstischen Stimmung schlug plötzlich vor meinem Fenster auf dem Ahorn die Nachtigall! Mitten in all dem Regen, im Wetterleuchten, im Donner schmetterte sie wie eine helle Glocke; sie sang wie berauscht, wie besessen, wollte den Donner übertönen, die Dämmerung erhellen. Ich habe nie so Schönes gehört. Ihr Gesang wirkte auf dem Hintergrund des abwechselnd bleiernen und purpurnen Himmels wie leuchtender Silberflimmer. Das war so geheimnisvoll, so unbegreiflich schön, und ich wiederholte unwillkürlich den letzten Vers jenes Goetheschen Gedichts: „O wärst du da...!“ Glauben Sie mir, Sonjuschka, daß mich ein solcher kleiner Vogelruf, in dem so viel Ausdruck liegt, tief ergreifen kann? Meine Mutter, die nebst Schiller die Bibel für der höchsten Weisheit Quell hielt, glaubte fest und fest, daß König Salomo die Sprache der Vögel verstand. Ich lächelte damals mit der ganzen Ueberlegenheit meiner 14 Jahre und einer modernen naturwissenschaftlichen Bildung über diese mütterliche Naivität. Jetzt bin ich selbst König Salomo: ich verstehe auch die Sprache der Vögel und der Tiere. Natürlich nicht, als ob sie menschliche Worte gebrauchten, sondern ich verstehe die verschiedensten Nuancen und Empfindungen, die sie in ihre Laute legen. Nur dem rohen Ohr eines gleichgültigen Menschen ist ein Vogelgesang immer ein und dasselbe. Wenn man die Tiere liebt und für sie Verständnis hat, findet man große Mannigfaltigkeit des Ausdrucks, eine ganze Sprache.

Rosa Luxemburg,  
aus „Briefe aus dem Gefängnis“

# Ein Brief

Lieber Ernst!

Deine Vorschläge zum Ausbau der Gauhefte und zur praktischen Mitarbeit an denselben sind mir außerordentlich sympathisch. Und auch das neueste Heft wird Dir sehr viel Stoff bringen, weshalb Du in der Lage sein wirst, wieder einmal ein Doppelheft beim Gau zu empfehlen. Alfred wird über die Anhänglichkeit seines „Papagei“ plaudern und dürfte sich diese Liebhaberei nicht durch die „Papageienkrankheit“ vergraulen lassen. Friß weiß über „Hundetreue“ im allgemeinen zu berichten und ganz besonders über seinen „Spitz“. — Marie kommt als „Käsemmutter“ zu Worte. Sie kann ein Lied singen, wie sie „wie Hund und Käse zusammenleben“ und „Käsejammer“ ist ihr sicher beschieden. Aber fragt bei diesen Zeiten nicht nach der Ursache. Doch Spaß beiseite. In tausenderlei Beziehungen steht der Mensch zum Tier, demzufolge auch der Naturfreund. Haus und Hof wimmeln von bekannten Freunden. Das „Pferd“ gehört zu den aussterbenden Tieren; der „Berliner Droschlengaul“ und die „Pferdebahn“ sind gewesen. (Ob auch der „Amtsschimmel“ einmal ausstirbt?) Vorläufig hat es ja noch gute Wege damit; trotz aller Maschinisierung kann die Landwirtschaft noch nicht ohne Pferde sein und durch den „Reitport“ wird ihnen auch eine Existenz gesichert, bei denen, die es dazu haben. Das „Rind“ erinnert an allerhand Geschmacksverirrungen. — Doch tauchen auch die Schlachthäuser auf und die Fellverwertung mit ihren internationalen Beziehungen. „Sau“ und „Eber“ bringen manchem ein „Schweineglück“, besonders, wenn er sie leibhaftig besitzt. „Ziegen, Schafe, Hühner, Enten, Gänse“ beleben das Dorfgelände. Ihnen allen ließ der Mensch seine besondere „Zucht“ angebeihen, gleich wie dem „Karnickel“ und dem „Kanarienvogel“. — Na, „einen Vogel kann man haben“, nur soll er nicht die Größe einer „Gans“ erreichen. Auch im „Schwanengesang“ zieht mancher Held einher und verzehrt wohl gar „Zeitungsenten“. — Das sind die „großen Geister“, die sich der Mensch dienstbar machte. Aber auch die kleinen bringen ihm Abwechslung. „Ratten“ und „Mäuschen“ besingt der Dichter und selbst

„Wanze, Laus und Floh“ liefern poetische Stoffe.

Das alles war natürlich nicht immer so. Erst allmählich fand sich der Mensch in diesem „großen Tierreich“ zurecht, dem er ja selbst entsprang, als er sich bestimmter Gegenstände als Waffe und Werkzeug bediente. — Auch ein „Affe“ benutzte einmal einen Stock, den er aber wieder achlos beiseite wirft. Nachdem unsere Vorfahren das Sammeln von bequem zu erreichenden Lebensmitteln gründlich satt hatten — „Bienenzucht“ und Obstkultur kamen erst viel später auf beachtenswerte Höhe —, huldigte der Mensch dem „Angel- und Jagdsport“, wurde „Fischer“ und „Jäger“. Natürlich ist noch lange nicht an „Heringsfang“ und „Walfischfang“ zu denken. Kaum, daß er sich „einen Hecht im Karpfenteich“ fing, denn auch dieser spricht schon von höherer Kultur. Als „Jäger“ treffen wir ihn im Kampfe ums Dasein mit ansehnlichen Großtieren: Mammut, Elefant, Bär, Urstier, Wildpferd, Rhinoceros und vielen anderen, deren Knochen an den Lagerplätzen nebst Steinwerkzeugen zu finden sind. Und er durfte kein „Hasenfuß“ sein, denn die später veranstalteten „Saubehzen“ und „Bärenjagden“ waren rein „sportlicher“ Natur, wie auch zum Teil die noch jetzt geübte „Hasenjagd“. — Den Naturfreund reizt auch einmal ein „Hirschbrüllen“; er kann allerdings auch sehr leicht am Finsterberg einer Nachahmung zum Opfer fallen. Allmählich zähmt sich der Mensch brauchbare Tiere, bleibt auf der Scholle sitzen und beginnt eine neuartige Sammlung von Schätzen, die ihn zum Herrn, selbst über seine Artgenossen macht, die er dann in darauffolgenden Kulturstufen „wie das liebe Vieh“ behandelt (Sklaverei, Hörigkeit und die Vorstufen des Kapitalismus). Diese ältesten Entwicklungsstufen mit ihrer Erfahrung und den einfachen Anschauungen sind auch der Ursprung des „Tierkultes“, der Heiligsprechung und Heilighaltung nützlicher und schädlicher Tiere. Da entstehen die köstlichen „Tier- und Heldensagen“ der alten Völker, die von „Drachen“, „Lindwürmern“, „Höllenhunden“, „Zentauren“, „Faunen“, „Nixen“ und anderen mehr erzählen. Es erinnert sich wohl auch

jeder seiner eigenen Kindheit gern, der Märchen und Sagen, wo Tier und Pflanze in Sprache und Handlung an den Menschen herantreten. Storch, Wolf, Frosch, Bär, Kater, Igel, Esel und andere sind klassische Zeugen dafür. Selbst am dunklen Himmelszelt bei funkelnder Sternenpracht findet man neben dem „Tierkreis“, den die strahlende Sonne im Laufe eines Jahres durchwandert, Sternbilder mit Tierbenennungen in Fülle. Wie wirken Kommen und Gehen der Tiere beim Wechsel der Jahreszeiten auf das Gemüt des Menschen! „Amsel, Drossel, Fink und Star“, „Kuckuck“, „Schwalbe“ und „Nachtigall“. Ja, überhaupt der „Vogelzug“, eine eigenartige Erscheinung, von der der Mensch noch wenig weiß. Mit „Tierschutzvereinen“ und „Vogelschutzgesetzen“ sucht der Mensch eine Pflicht zu erfüllen. Welche Begriffe schließen „Menagerie, Zirkus, Zoologischer Garten, Aquarium, Terrarium“ in sich ein. Da ist mancher Sport, manche Liebhaberei mit nützlicher wissenschaftlicher Aufklärungsarbeit verbunden. — Stier- und Hahnenkämpfe sollten freilich in unserem „humanen“ Zeitalter verschwinden. Flurnamen und Ortsbezeichnungen stammen oft aus alten Zeiten und bergen kostbares

Sprachgut, und manche Tiererinnerung ist darin festgehalten. Rosenamen und vor allem Schimpfnamen werden mit Vorliebe dem Tierreich entnommen. In bezug auf letzteres dürfte der Kasernenhof wilhelminischer Zeit unübertroffen bleiben. Heutzutage verwendet man noch in anderer Beziehung diese Begriffe. Parlamente und Versammlungen legen davon Zeugnis ab. Na, „was dem einen seine Gule, ist dem andern seine Nachtigall“. Man will keine „Vogelstraußpolitik“ dulden, sich keinen „Bären aufbinden lassen“ oder aber „den Bock zum Gärtner machen“. „Das ist eben des Pudels Kern.“ Mancher schmückt sich mit „fremden Federn“ oder gar wie ein „Fingstochse“ und läßt sich dann den „Pleitegeier“ oder den „roten Hahn“ aufs Dach steigen. Natürlich nicht verallgemeinern, „da liegt der Hund begraben“. Man kann nicht immer „zwei Fliegen mit einer Klappe erschlagen“. So sind wir denn bei den Sinnsprüchen und Bauernregeln angelangt. Jetzt aber Schluß, damit wir nicht das hohe Dichterpferd, den „Pegasus“, besteigen, dann schließlich auf „Schusterkrappen“ heimreiten oder gar als „Schmierfink“ gelten. Herzlich Bergfrei!

Dein E. G. W.



Die Trennung

Otto von Thoren

# Tier-Allerlei

In der Tierwelt finden wir noch in der „modernen“ Gegenwart die ursprünglichsten, unverbildeten Formen und Erscheinungen der Natur. Selbst in der Gefangenschaft und häuslichen Gemeinschaft mit dem Menschen erhält sich die tierische Eigenart und erachtet einer „kulturellen“ Entwicklung bestimmte Grenzen. Der Naturfreund, wohl in den meisten Fällen begeisterter Tierfreund, sollte deshalb schon manches auf dieser „Welle“ empfangen haben und darüber berichten können. Wenn man bei diesen Tierbeobachtungen manchmal unbewußt auch etwas von dem eigenen „Allzumenschlichen“ verrät, so liegt das in der Materie begründet und sollte auch in unseren Kreisen nicht falsch gedeutet werden.

Das Proletariertind in der Großstadt wird dem Tier immer mehr entfremdet. Selbst gelegentliche Zoo- und Tier Schau-Besuche können selten den Reiz und die Eindrucksfülle auslösen, wie das unmittelbare Erlebnis. Der Mensch lebt, wenn er „erlebt“, das heißt, wenn ihm ein bestimmter Vorgang bewußt wird. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, einmal in der Erinnerung nach dem ersten Erlebnis, also der eigentlichen Geburtsstunde des Ichs zu forschen. Dieser Zeitpunkt ist bei mir eng mit einem Tiererlebnis verknüpft. Vier Jahre nach meinem offiziellen und registrierten Eintritt in die Welt erlebte ich das „Dasein“ erst selbst, und zwar ausgerechnet auf dem Rutschersitz einer Pferdebahn. Eingutmütiger Wagenführer hatte mir ein paar breite, schwarze Zügel in die Hände gelegt; die liefen über einen braunbehaarten Rücken und endeten in der Schnauze eines Pferdes. So begann meine Lebensfahrt. Am Anfang war das Pferd, und das „Klipp-Klapp“ der Hufe hämmerte mir erste Komplexe ein.

\*

Da Pferde schon zu den „höheren“ Tieren zählen und auch gutmütige Rutscher selten sind, brauchte mein durch das Erlebnis inspirierter „Wunschtraum“ immerhin noch 16 Jahre, bis er mir als Kavallerist 1914 in Erfüllung ging. Vielleicht mutet es komisch an; aber mein dienstlich verordneter Gaul, der selbstamerweise noch „Quobadis“ hieß, war das einzige Objekt, das mir selbst den

gehaßten Weltkrieg etwas schmachhaft machte. Selbstverständlich ist das nicht in kulinarischem Sinne gemeint. Ich sah in meinem Pferde beispielsweise auf dem Vormarsch in dem Stadium der Sturm-und-Drang-Jahre lediglich einen Wandertameraden; seine Belastung durch meine Persönlichkeit mit dem ganzen preußischen Drum-und-Dran der Ausrüstung war mir peinlich. Ich hatte ausgerechnet, daß dieser „Rucksack“ immerhin ein Gesamtgewicht von 185 Pfund hatte, wobei auf mein Konto freilich nur 115 Pfund kamen. Humanität wog ich hier mit Pferdestärken ab, immerhin mit dem Erfolg, daß wir drei Jahre Freud' und Leid teilten und ich mich manchmal versucht fühlte, in der Kriegsbuchwütenden Zeit „Die Kriegserinnerungen eines Pferdes“ herauszugeben.

\*

Liebe zu Tieren schlummert in jedem Menschen mehr oder weniger. In der Enge der proletarischen Kindheit erwachsen hier freilich mancherlei Hemmungen. Haustiere sind, in der Stadt wenigstens, beim Proletarier selten, höchstens manchmal in der kleinsten und unangenehmsten Gattung zu finden. — Beobachtungen und Fühlungnahme mit der Tierwelt draußen in der Natur, selbstverständlich immer das Schönste und Erstrebenswerteste, sind auch nur selten möglich. So wird die Freundschaft mit Tieren vom Kind in der „greifbaren“ Form gesucht. Bei uns zu Hause wurde kein „Biehzeug“ geduldet. Und doch päppelte ich in der engen Bodenkammer junge Kaninchen auf, errichtete sogar einen Taubenschlag. Als aber meine Tierbegeisterung so weit ging, daß ich das magere Taschengeld meiner Laufjungeneristenz auf dem Wochenmarkt in einem noch mageren Osterlämmchen investierte, wurde mein Zoo entdeckt, und ich mußte meine Leidenschaft mit Auflösung und „Dulze“ büßen. Einer der schönsten Momente meines Daseins ist weiter ausgerechnet mit einer Gans verbunden, die ich als Zwölfjähriger auf dem Jahrmarkt in einer Spielbude gewann. Wie einstens Hans im Glück, klemmte ich sie unter den Arm, baute ihr im geheimen im Keller einen Verschlag. Im Rucksack schleppte ich „Suleika“ auf ferne Wiesen zum Weidegang. Doch auch ihr wat-



schelnder Lebensgang wurde schließlich entdeckt und sollte in der Pfanne brüselnd enden. Habe ich dieses Gänsegeschick verhindert, indem ich ihr auf einem Teiche die „Freiheit“ schenkte? Damals glaubte ich es jedenfalls.

\*

Es würde den Rahmen unseres Blattes übersteigen, alle die eigentlichen Erlebnisse und Beobachtungen dieser Tierbegeisterung zu schildern, obwohl zum Beispiel gerade das psychologische Grenzgebiet „Instinkt“ zu allerlei Betrachtungen Anreiz gibt. In dieser Beziehung habe ich an meinem jetzigen „Tierbestand“ interessante Beobachtungen machen können. Daß zum Beispiel beim Hunde durch einzelne Worte bestimmte Vorstellungen hervorgerufen werden, ist wohl bekannt. Das Wort „Milch“ wird mit einem Zungenlecken quittiert; dasselbe erreicht man schließlich auch durch das Aussprechen des Namens der Milchfrau. Auch bestimmte Neußerungen derselben, so das Anrufen ihrer Kunden vom Hofe aus, „löst“ hier in doppeltem Sinne die Zunge. Durch dieses „System“ lassen sich „Dressuren“ erzielen, die bis zur „Sprache“, wenigstens zu gewünsch-

ten Laut- und Lippenäußerungen führen und den Uneingeweihten fürs erste verblüffen. — Daß Ehegatten sich im Laufe der Jahre ähnlich werden, ist bekannt, ebenso können Tiere die Physiognomie ihres „Herrn“ annehmen. Pessimisten und Grübler suggerieren gewissermaßen auch diese Stimmung ihren Tieren; ich habe hier besonders wieder die Hunde im Auge. Durch photographisches Bildmaterial ließe sich hier manches klären und auch beweisen, daß es gar nicht so „fabelhaft“ ist, wenn aus einem von Natur aus heiteren Vierfüßler durch den „Umgang mit Menschen“ in kürzerer oder längerer Zeit ein „Verbissener“ wird. Wie dem auch sei, die „Krone der Schöpfung“, der Mensch, könnte in seinem Verhältnis zum Tier manchmal ruhig etwas nachdenklicher und besinnlicher sein. Wie sagt doch Ernst Toller in seinem Schwalbenbuch:

„Bevor nicht die Menschen wiederfinden den Grund ihrer Tierheit,

Bevor sie nicht sind —

Sind,

Wird ihr Kampf nur wert sein

Neuen Kampfes,

Und noch ihre heiligste Wandlung

Wird wert sein neuer Wandlung.“

Otto Witte, Halle

## Erlebnisse mit Tieren

### Ein Kotschwänzchen stirbt

Ich war ein Junge von elf bis zwölf Jahren. Wir wohnten damals in einem kleinen alten Städtchen. In unserem stillen Hofe hatten sich stets verschiedene Vögel eingenistet. Wieder einmal ein Kotschwänzchenpaar in einem Winkel, wo sie aber stets gut und unauffällig zu beobachten waren. Zutraulich wurden sie bald und wippten viel im kleinen Hofe und auf dem niedrigen Dach eines Schuppens umher, um Fliegen und Spinnen zu fangen und dabei ihre Wurzelbäume zu machen. Immer wieder schlugen sie dabei ihr etwas merkwürdiges „tel-tel-tel-tel“ an, hielten mit ihrem Wippen an, äugten scharf mit kleinen klugen Augen, ob ihnen auch keine Gefahr drohte.

Nichts gab es damals, was mich mehr interessiert hätte, als die Kotschwänzchen mit ihrem lustigen, doch immer etwas mißtrauischen Treiben und ihrem äußerlich

etwas unordentlichen, aber innen recht weichen Nest.

Eines Tages wurde aber meine Freude jäh zerstört. Bei ihren Wurzelbäumen, beim Fang ihrer Nahrung war das Weibchen in eine Mausefalle geraten und lag nun mit verletzten Beinen darin. Keinen Laut gab es von sich. Willenlos ließ es sich in die Hand nehmen, schaute mich mit unsäglich traurigen Augen an, und das kleine Herz klopfte wild, nicht minder auch das meinige. Weinend versuchten wir dem kleinen Tier zu helfen, aber nach ganz kurzer Zeit starb es schon. Keinen größeren Schmerz gab es, als um den Vogel. Er mußte begraben werden. In eine Zigarrenkiste wurde er mit Blumen gebettet und auf meinem kleinen Beet unseres Gartens mit großer Trauer begraben. Ich glaube, meine Mutter lächelte damals über meine Trauer und meinen Schmerz; aber sie ließ mich gewähren. Diesen Schmerz unaus-

gesprochen zu lassen, war unmöglich. Ich mußte es irgendwie sagen, zu Worte bringen. Ich schreibe längst keine Gedichte mehr; aber damals trieb es mich ganz stark zu meinem ersten Gedicht. In der Torfahrt, in einer Ecke verkrochen, saß ich mit einem blauen Schulheft und schrieb weinend meine Verse, ungelent und untröstlich und noch abends im Bett schluchzend. Lange war der Schmerz um den kleinen Vogel wach und lange Jahre hob ich das Blatt mit dem Vogelgedicht auf. Leider ging es dann später verloren. Heute wüßte ich gern genau, was ich damals schrieb, weil es einen meiner frühesten stärksten Eindrücke festhielt, den eines unsäglichen Kinder Schmerzes um den Tod eines kleinen Vogels, der uns sonst in unser Kinderleben sehr viel Freude gebracht hatte.

\*

### Eidechsen und Wiesel

Das war also Locarno — Sonne und noch einmal Sonne! Zuspensbäume mit den noch vereinzelt wunderbaren großen Blüten, Oleander in nie gesehener Blütenpracht, schon ein paar Palmen, Feigenbäume mit noch grünen Früchten, den Berg hinauf überall Kastanien! Die Hotels waren teuer, also hinauf nach Monti, dort, wo man einen schönen Blick auf den Lago Maggiore hat. Die Bahnradbahn ist teuer, wir suchen uns unseren Weg auf engen Wegen, zwischen Gärten, oftmals im Galopp zu Tal, langsam freilich bergauf, noch dazu bei der schönen Sonne!

Auf jeder Mauer saßen die Eidechsen — oft viel größer als bei uns — in schillernden Farben und sonnten sich. Nur ungern verließen sie ihren Platz, mißtrauten uns aber doch und husch — im letzten Augenblick waren sie schnell verschwunden! Kaum ist man vorbei, kommen sie schon wieder hervor. — Eidechsen über Eidechsen, überall!

Am freien Sonntagmorgen suchte ich mir meinen Weg durch Kastanienwald, als der vorgezeichnete Weg plötzlich aufhörte. Höher ging's, an einsamen Almen vorbei bis zur letzten vor dem Gipfel. Hier war Spiel und Gesang, schon italienisch, nichts zu verstehen. Ein Stück weiter herrschte wunderbare Ruhe und unter mir glänzte der langgestreckte See herauf. Hinter mir hörte ich plötzlich ein

leises Rascheln. Beim Umblicken sah ich, wie mich ein winziges Wiesel mit kleinen klugen Augen anäugte, ein paar Schritte vorsichtig lief, wieder äugte! Ich stand still, den Kopf ein wenig gewendet und durfte mich nicht rühren, denn sonst wäre das kleine flinke Tier sicher rasch verschwunden. Aber warum kam es immer näher zu mir heran, immer vorsichtig nach mir sichernd! Endlich sah ich es auch. Ein paar Schritte von mir lag ein totes Wiesel. Meine Aufmerksamkeit wuchs. Was wollte es wohl bei dem toten Wiesel? Schon hatte es seinen Genossen aber auch im Maul und verschwand darauf in flinken, eleganten Sprüngen im Mauerwerk eines verfallenen Hauses.

Was möchte da vorgefallen sein? Ein Kampf zwischen Artgenossen oder stärkeren Tieren, Krankheit oder Nachstellung von Menschen? Wer wußte es! Und warum holte das Wiesel seinen toten Genossen? Um es zu verspeisen oder es vor Feinden zu sichern. Fast könnte man das letzte annehmen, da es den toten Körper so sehr behutsam aufnahm und in Sicherheit brachte. Die Liebe zu seinen Angehörigen soll gerade bei dem Wiesel recht stark ausgeprägt sein.

\*

### Mein Froschehepaar

Eine der liebsten Stellungen meines Froschehepaares ist unzweifelhaft die: beide Arme über die Brust verschränkt, auf einer der Stufen der Leiter sitzend, aufmerksam nach dem kleinen Loch im Deckel sehend. Kommt eine Fliege hinein, dann recken sich die Häuse; aufmerksam wird sie verfolgt, damit der Sprung auch glückt. Die Augen funkeln ordentlich und — das Weibchen ist gewöhnlich die schnellere. Er, der „Grüne Heinrich“ darf fangen, wenn „Sie“ nichts mehr will. Aber er ist sowieso der Phlegmatischere. Die Fliegen können ihm oft über das Maul laufen, ohne daß er eine fängt. Die Jagdleidenschaft wie seine Gattin hat er jedenfalls nicht. Sie ist immer bei der Hand, fürchtet sich vor keinem Kohlweißling, vor keiner Spinne, mag sie noch so groß sein, und auch nicht vor einer Wespe. Dabei passierte es ihr aber doch, daß sie neulich von einer Wespe gestochen wurde und mußte nun dauernd mit den kleinen Patjchpfoten über das Maul wischen. Trotzdem sah man nichts

von der Wirkung des Stiches, etwa wie sie beim Menschen auftritt. Seitdem liebt sie aber doch keine Wespen mehr.

Jedenfalls haben die Frösche ein recht gutes Unterscheidungsvermögen. An die fetten Raupen des Kohlweißlings, die dieser auf unsere Kresseblätter abgesetzt hatte, gehen sie nur heran, wenn ihnen die Fliegen fehlen. Dann schmecken aber auch die, und mit den kleinen Händen wird nachgeholfen, daß auch alles an den Ort seiner Bestimmung kommt. Kostverächter sind sie kaum; erstaunlich ist immer wieder, was sie alles vertilgen können.

Mit der Wettermacherei ist es freilich so eine Sache. Es ist besser, man verläßt sich nicht darauf — denn unsere Frösche sitzen meistens, ob Regen oder Sonne, oben auf der Leiter oder am Glase und heben möglichst auch den Deckel noch ein wenig hoch.

Abends werden sie gewöhnlich, besonders das Weibchen, oft sehr lebendig. Sie wollen heraus aus ihrem Glas, wollen spazieren gehen, in den Blumen und Kalteen herumturnen, am Fenster hochklettern und auf die Straße sehen. Das ist übrigens das Hauptvergnügen des Weibchens. Mit einem Satz ist sie vom Rand des Glases in den Blumen. Das „Fleißige Lieschen“ muß erst einmal dran glauben und seine Stengel nach allen Seiten schwenken lassen. Nun geht die Reise mal hinauf in langen, schnellen Sätzen. Da kommt die schöne Querleiste, von der sich so schön alles auf der Straße beobachten läßt. Wenigstens tut sie so, als ob sie alles ganz interessiert verfolgte. Sie hat wieder die allerliebste Stellung mit den Armen und Händen vor der Brust und kann lange so sitzenbleiben, bis es ihr einfällt, erneut auf Entdeckungsfahrten zu gehen. Hinauf und hinunter, quer hinüber und in die Blumen. Dann ein Klatsch und sie hat sich auf das Glas des Aquariums fallen lassen. Ob ihr das gefällt? Sie wiederholt es jedenfalls einige Male. Sowie sie merkt, daß ich sie wieder einfangen will, hüpfst sie zwischen die Blumentöpfe. Habe ich sie doch, spritzt sie oft erst ihren netten Saft aus, der, wenn er auf einen schönen farbigen Bucheinband kommt, recht schlechte helle, bleichende Flecke hinterläßt. Von einer

Schärfe dieses Saftes auf der Hand habe ich im Gegensatz zu anderen noch nichts gemerkt.

Das war also das Weibchen: intelligenter, schneller, flinker beim Fliegenfangen als ihr Herr Gemahl, interessierter an allen Dingen des „öffentlichen Lebens“, unternehmungslustiger bei Entdeckungsfahrten.

Ich erinnere mich aus meinen Kinderjahren, daß in unserem kleinem Orte ein Mann den Spitznamen „Der Lähner“ hatte, weil er stets in der Kirche einzuschlafen pflegte und nicht zu bewegen war, aufzustehen, wenn es die kirchliche Vorschrift will. Er sagte stets: „Ich lähne ehmal!“ An diesen Mann erinnert mich unser „Grüner Heinrich“. Einiges führte ich schon vorhin an. Er kann auch tagelang an einem Fleck am Glase hängen und die besten Fliegen können ihn nicht weglocken. Nur er tut eins, was das Weibchen nicht macht: Er frißt tote Fliegen, die ich ihm vorhalte und dann etwas bewege. „Sie“ läßt sich so nicht täuschen! Er bleibt auch sitzen, wenn ich das Glas öffne, auch wenn seine Gefährtin schon längst am Fenster herumturnt; einmal kam er sogar von allein zurück ins Glas. Es bedarf oft eines Nachschubes, bis er den Sprung wagt. Und dann geht er an die Gardine. Die liebt er offenbar, wenn er erst einmal draußen ist. An der äußersten Kante klettert er hoch und bleibt irgendwo sitzen; und dort „lähnt“ er bzw. kann er lange sitzen. Neulich



Zwei Freunde

hatte ich ihn aber doch ein bißchen zu gering eingeschätzt. Ich sah ihn „lähnen“, als ich früh zur Arbeit ging und dachte: Du bist ja doch noch da, wenn ich wiederkomme! Diesmal war es aber anders. Das Weibchen saß vergnügt in den Blumen, er aber blieb zwei Tage verschwunden, bis wir ihn natürlich in einer sicheren Ecke „lähnen“ fanden.

\*

Ich habe zwei Freundinnen, die eine hatte einen Vogel, der ist aber gestorben, ebenso ihr „Grüner Heinrich“. Aber Fische hat sie noch haufenweise und eine Zucht von Mehlwürmern hat sie auch. Und vor allen Dingen: sie läßt die schönen großen Kreuzspinnen jeden Tag vor ihrem Fenster immer wieder neu ihre feinen Netze spinnen. Die andere hat noch zwei Vögel; sie leben noch, trotzdem der eine in meiner Pflege neulich bald gestorben wäre. Sie hat auch noch Fische und sie hat auch einmal eine Arbeit geschrieben, daß sich recht viele Naturfreunde an den vielen Arbeiten in der Organisation betätigen müßten, damit nicht nur einzelne die Arbeit machen „dürften“! Beide erzählen mir, auch anderen, sehr oft von ihren Tieren, was sie alles mit ihnen erleben, was sie sich gegenseitig alles erzählen können und was sie

alles beobachten; die eine hat sogar eine kleine „Novelle“ auf den Tod ihres gestorbenen Vogels geschrieben! Aber daß die beiden mal etwas von ihren Beobachtungen und ihren Erlebnissen auch uns zu lesen geben würden, dazu konnte ich sie nicht bringen. Das könnten sie nicht, dazu hätten sie keine Zeit, dazu wären andere da, usw. Und dabei hat die eine so einen schönen Artikel zur Funktionärbildung geschrieben! Dabei habe ich mich bei meinem Froschehepaar bemüht, zu beweisen, daß das Weibchen viel unternehmungslustiger, offenbar auch intelligenter sei als das Männchen — aber alles hat nichts genützt! Zu ihrem Trost will ich nur sagen, daß sie nicht allein so sind. Sondern es sind auch die vielen, vielen anderen mit, die so vieles Schöne sehen und erleben, von deren Bekanntgabe auch wir Freude und Bereicherung unseres Wissens haben könnten. Aber sie behalten alles lieber für sich, verschanzen sich hinter Ausflüchten, trauen sich nichts zu, und wir anderen, vielleicht gerade arm an diesen Erlebnissen, haben nichts davon. Das ist genau so wie bei den Photographen, die alles in ihre „Falle“ einfangen, aber nie etwas wieder herauslassen. Oder seht ihr in diesem Heft etwas von unseren Photogruppen? E. Lamoussé, Halle

## Dackelfräulein Susi

Eigentlich hieß sie Lorchchen, und erst, nachdem sie im Alter von vier Monaten nach längerer Freundschaft ganz in unsere Häuslichkeit übersiedelte, wurde sie Susi genannt. Die Namensänderung machte keine Schwierigkeiten. Susi hörte sofort auf diesen Namen — oder sie hörte auch nicht, wenn es ihr gerade einfiel, daß sie doch ein Dackelfräulein sei. Dann hätte aber auch der Name Lorchchen nichts genützt.

Von vornherein wurde beschlossen: Susi wird auf keinen Fall verwöhnt. Sie wird zu einem sehr artigen Hausgenossen erzogen. Sie wird nie bei Tische gefüttert, sie kommt nie ins Bett und so weiter. Aber man hatte dabei eben nicht in Rechnung gezogen, daß es sich um einen Dackel handelte, der einen eigenen Sinn und eigene Ansichten hat. Er konnte so schelmisch bitten, so traurig aussehend, daß man ihm doch bei Tische etwas

abgeben, ihn doch manchmal mit ins Bett nehmen mußte. Eines Tages äußerte er mit nicht mißzuverstehenden Gebärden und Lauten, daß er auch einmal vom Tische essen möchte. Er bekam also seine Schüssel auf den Tisch gestellt, stützte sich mit den Vorderpfoten auf den Tischrand und aß mit stolzem Behagen sein Abendbrot. Doch ist das nicht Regel geworden.

Eines Tages fand Susi auch, daß es sich für einen erwachsenen Dackel nicht mehr schickte, im Korbe unter dem Küchentisch zu schlafen; sie hielt ein weiches Lager auf dem Sofa für angemessener. Recht viele Rissen waren kein Hindernis.

Trotz dieser sehr wenig strengen „Erziehung“ ohne Schläge ist Susi doch ein lieber Hausgenosse: immer vergnügt, freundlich, lieb und artig, auch wachsam. Wie ist es schön, seine Freude selbst bei Kleinigkeiten

zu sehen. Kommt man mit ihm von einem Spaziergang zurück, so werden alle Nachbarn auf der Straße angebellt: „Seht, wir sind wieder da!“

Susi hat ein sehr feines Ohrgefühl. Ein hartes Wort wirkt wie eine Tracht Prügel bei anderen Hunden, und nach einer kleinen Weile kommt sie von selbst, um auf niedliche Art und Weise Abbitte zu tun. Natürlich ist sie auch leicht beleidigt, wenn man zum Beispiel nicht mit ihr spielt, wenn sie es gerade wünscht. Dann läßt sie sich manchmal nachher recht lange zureden.

Menschen, die keinen Umgang mit Hunden haben, mag es lächerlich klingen, aber doch ist es so, daß Susi manchmal mit menschenähnlichen Lauten versucht, sie lebhaft bewegende Wünsche zu äußern. Sie hat ihren bestimmten Ausdruck, wenn sie „noch mehr“ haben oder wenn sie spazierengehen möchte.

Durch das räumlich enge Zusammenleben mit Menschen ist es dahin gekommen, daß sie sich aus anderen Hunden nichts macht, ja, langjährige Freunde schlecht und mit Verachtung behandelt. Nur zu Katzen zieht es sie merkwürdigerweise sehr stark hin. Eines Tages kam eine junge Katze ins Haus, noch sehr klein und mager und — böse, denn sie kam aus einer sehr wenig freundlichen Umgebung und war noch der Meinung, daß man alles, was in die Nähe kommt, kraken müßte. Susi war außer sich vor Neugier und Freude. Wie lange hatte sie schon gewünscht, einmal eine Katze ganz in ihrer Nähe zu haben. Sie wirbt nun in nimmermüder Geduld um Peterchens Freundschaft. So empfindlich Susi sonst ist, von der Katze läßt sie sich alles bieten: Backpfeifen, Kraken, immer in der Hoffnung auf Gegenliebe. Was ist auch eine kleine Katze für ein feines Spielzeug! Viel weicher als der feinste Teddybär. Mit den Pfoten wird das Fell untersucht.

Trotz aller Ohrfeigen wird Peter auf den Rücken geschupst. Allmählich läßt Peter alles mit sich geschehen, hat er es doch längst heraus, daß der rundliche Dackel ihm nichts zuleide tut. Nur wenn Susi den Peter packen und wie alles andere schütteln möchte, wird energisch protestiert. Das geht denn doch zu weit. Aber sonst balgen sie sich, daß es eine Lust ist. Was kein Hund sich erlauben darf: das Kästchen darf die Treppe mit hinaufkommen, aus Susis Schüssel schmausen, ihre Milchtasse leer trinken, auf dem Sofa schlafen. Und Susi sitzt daneben und bewundert ihren Peter.

Leider dauert dieses Glück nicht lange. Peter wächst. Bald kann er über die Mauer in den Nachbarhof springen, wo noch vier Katzen hausen, mit denen zusammen man auf den Fliederbaum turnen kann. Das geht noch über Susi. Nur manchmal treffen sie sich im Treppenhaus und besuchen sich dann.

M. Bümann, Halle



Zwei junge Dackel

Hausn.: Dr. F. Schmidt

# Elstern und Waldohreule

Wir hatten eine Nachtwanderung hinter uns, als wir nach ganz kurzem Schlaf von dem beginnenden Leben des Waldes geweckt wurden. Morgentoilette wurde in Ermangelung einer Quelle im taunassen Gras gemacht und dann gingen wir los. Wir wollten versuchen, was uns schon lange nicht gelungen war, äsendes Rotwild am Waldbrand auf die Platte zu bringen. Wir durchstreiften aber den Schönburger Wald nahezu vier Stunden vergeblich, ohne überhaupt Wild zu Gesicht zu bekommen.

Wir ließen uns auf einer Waldblöße nieder, bis wir nach kurzer Zeit durch das Geschrei mehrerer Elstern aufmerksam gemacht wurden. Wir schlichen uns in deren Nähe und sahen, daß sie eine hohe Fichte schreiend umkreisten. Endlich sahen wir auch, warum: Eine Waldohreule saß, hart an den Stamm gelehnt, auf einem Ast, hoch auf-

gerichtet, alle Federn knapp an den Leib gelegt. Immer wieder umflogen die Elstern die Eule und setzten ihr dabei sehr zu. Plötzlich taumelte sie von Ast zu Ast auf den Boden; und auch hier wollten sich die Elstern weiter auf sie stürzen, ließen sich aber von uns abschrecken. Die Eule blutete stark am Halse und unter den Flügeln. Den Kopf konnte sie nicht mehr geradehalten, die Augen waren weit aufgerissen und sahen mich mit einem Blick an, den ich nicht vergessen werde. Es war ein Blick, den ich von einigen Menschen, aber nicht von einem Tier gewöhnt war, und steht heute noch wie vor Monaten in meinem Gedächtnis.

Die Eule starb nach kurzer Zeit. Wir begruben sie und haben diesen Ort auf späteren Wanderungen noch oft aufgesucht.

Walter Schwerdt, Gerstewitz

# Raben und Steinmarder

Unweit eines einsam liegenden Bauernhofes machte ich, von einer Wanderung müde, Rast. Nicht weit von mir saßen auf einer hohen Pappel zwei Raben und hielten Ausschau. Plötzlich ein heiseres Schreien! Ein Rabe flog in Richtung einer in der Nähe vorüberziehenden Landstraße davon. Aufmerksam folgten ihm meine Blicke und ich sah, daß er auf- und niederstoßend in dem Straßengraben etwas verfolgte. Interessiert, was es wohl sein könnte, eilte ich dem Kampfplatz zu. Noch ehe ich dort ankam, hatte auch schon der zweite der Raben in den Kampf mit eingegriffen und von irgendwoher kamen Dutzende von Artgenossen angeflogen, um an diesem ungleichen Klingen teilzunehmen. Erst als ich mich nahe genug herangeschoben hatte, um alle Phasen dieses Kampfes beobachten zu können, sah ich in diesem tollen Durcheinander einen um sein Leben kämpfenden Steinmarder. In Zickzacklinie meterhohe Sprünge vollführend, sich überschlagend und wie der Blitz im Kreise drehend, die Raben an- und überspringend, kam er, der vor der Uebermacht flüchtete, nur langsam vorwärts. Siebe auf Siebe wurden ihm beigebracht,

und schon merkte ich, wie seine Kräfte erlahmten. Da, noch einmal in gewaltiger Kraftanstrengung ein Sprung, der alle anderen übertraf und husch — in einer ungefähr 60 Zentimeter hohen Straßenunterführung war er verschwunden. „Gerettet!“ rief ich erleichtert aus. Doch ich hatte nicht mit der Ortskenntnis, der Klugheit und Kampfeslust der Raben gerechnet. Kaum war der Marder verschwunden, da flogen auch schon einige der Raben über die Straße und ließen sich dort nieder. Aufgeregt schreiend liefen sie nun auf beiden Seiten hin und her und bewachten Ein- und Ausgang der Unterführung. Was nun, so fragte ich mich jetzt. Nach kurzer Zeit trat Ruhe ein. Rabenversammlung, in der nur ein Rabe das Wort führte — ist das möglich? Plötzlich ein ohrenbetäubender Lärm und ich traute meinen Augen kaum, als ich sah, daß mehrere der Raben mit wackelndem Gang und viel Geschrei die Unterführung betraten. Armer Marder, nun dürfte es um dich geschehen sein, wenn du dort drinnen nicht deinen Schlupfwinkel haben solltest. Schon nach kurzer Zeit merkte ich an dem aufgeregten Schreien der auf der anderen

Seite befindlichen Raben, daß der Marder aus seinem Versteck vertrieben war. Schnell lief ich über die Straße, um auch das Ende dieses Kampfes beobachten zu können. Alle Künfte, Sprünge und Tänze dieses Tapferen waren vergebens. Nicht lange mehr und er lag zerhackt und zerstückt im Grase. So fand

ich ihn, als ich nach vieler Mühe die Raben verjagt hatte. Nachdem ich ihm ein würdiges Grab bereitet hatte, wobei mir die Raben, von den Bäumen aus immer noch Zeter und Mord schreiend, zusahen, zog ich meinen Weg weiter, neuem Erleben entgegen.

Joh. Hartlieb, Birniasens

## Aus dem Liebesleben der Tiere

Es ist nicht immer leicht, der Erwählten die Gefühle des Herzens kundzutun, und mancher Jüngling, dem es an der Gabe fehlte, sein Empfinden in schöne Worte zu kleiden, mag mit Reid auf die Vögel geblickt haben, die so herrlich von ihrer Liebe zu singen wissen. Unermeßlich sind die Wege, die Mensch und Tier benutzen, um sich ihren Erwählten von der vorteilhaftesten Seite zu zeigen. Ein Beispiel über den Grundsatz, daß nur der Sieger die Braut heimführen darf, liefert uns das Reich der Bienen. Unter den vielen Drohnen, von denen die Bienenkönigin umschwärmt wird, den geeignetsten Bewerber herauszufinden, findet die Auswahl bestimmt nicht in der Enge des Bienenstockes statt. Im Gegensatz zu ihrer sonstigen Gewohnheit fliegt sie am Hochzeitstage in die weite Welt. In kerzengeradem Fluge schwingt sie sich in Höhen, die sonst von Bienen nie erreicht werden. Dort oben hört die Königin denjenigen Bewerber an, dem es geglückt ist, der Ausgewählten in diese Höhen zu folgen. Wer nun etwa glaubt, daß der Glückliche die Braut heimführen könnte, dem sei gesagt, daß diese Liebesgunst mit dem sofortigen Tod endet. Glücklicher in ihrem Liebesleben sind die Eintagsfliegen. Ihr ganzes Dasein, das mitunter, entgegen ihrem Namen, zwei und auch drei Tage dauert, ist von der Liebe ausgefüllt. Es gilt, sich hervorzutun und damit das Wohlgefallen des Weibchens zu erringen. In mächtigen Schwärmen vereinigt, führen die Männchen ihre Tänze über dem Wasser aus. Die Weibchen nehmen daran nicht teil. In dem Moment, wo ein Weibchen auf dem Tanzplatz erscheint, wird es von den Männchen umschwärmt. Während von den vielen nur einer erhört wird, begeben sich die anderen Männchen wieder

zur tanzenden Schar und hoffen auf mehr Glück beim nächsten Male. Unter den Brautwerbern spielt der Igel eine fast komische Rolle. Während die bis jetzt behandelten Tiere ihre Erfolge auf Schnelligkeit zu buchen haben, liegt der Erfolg beim Igel in der Ausdauer. Fauchend und schnaufend trippelt der Igel bald von links nach rechts oder von rechts nach links um die Igelin stundenlang herum. Die Igelin belebt diese Eintönigkeit durch Musterteilen von Puffen und Bissen. Ist durch diese Drehbewegungen der Igel erschöpft, so setzen sie sich beide gegenüber. Nach der Ruhepause geht der Trippeltanz weiter, bis schließlich die Ausdauer ihren Lohn findet. Sonderbar, wird der Mensch sagen, sind diese Liebeswerbungen. Wie wäre es, wenn die Tiere uns sagen könnten, was sie über unser Liebesleben denken würden?

Max Winkelmann, Gera



Hans im Korb

# Was ich mit meinem Kanarienvogel erlebte

Er hieß Oskar und hüpfte vergnügt in seinem Bauer umher, wenn er nur seinen Namen hörte. Wenn ich aber zu ihm an den Bauer trat, piepte er mich so flehend an, daß ich ihm doch jedesmal ein paar freundliche Worte zukommen lassen mußte. Er war es ja von klein auf nicht anders gewöhnt. Das Angstgefühl vor Menschen hatte er gar nicht kennengelernt. Hinter Gitterstäben, wie alle anderen seines Stammes, war er ja schon aus dem Ei gekrochen und im Beisein der Menschen großgefüttert worden. Er war ein keckes Tierchen und zeigte sich auch am mutigsten unter seinen Geschwistern bei den ersten Flugversuchen von einer Sitzstange zur anderen, kannte keinen Argwohn, sondern pickte kräftig zu, wenn ich ihm einen Leckerbissen vor den Schnabel hielt. Seine Habgier, sein Futterneid machten sehr viel Freude, wenn er mir entgegengeslogen kam, wenn ich etwas zu schnabelieren in der Hand hielt. So wurde er bald dreift und flog mir auf die Hand. Wir waren gute Freunde geworden, und ich beschäftigte mich täglich mehr mit ihm. Ich konnte keine Mahlzeit einnehmen, bevor mein Oskar etwas davon zu picken bekam. Seine Rundflüge im Zimmer gelangen ihm immer besser. Er merkte sich die Zeit, die mir zur Verfügung stand, um mich mit ihm zu beschäftigen, sehr gut. Wenn ich die Vogelhaustür öffnete, flog er mir zuerst auf die Hand. Der sicherste Platz schien ihm auf meinem Kopfe zu sein. Von hier aus unternahm er seine Rundflüge und beendete sie auch daselbst. Gelang es ihm einmal nicht, meinen Kopf oder meine Schultern zu erreichen, daß er sich auf dem Tische oder irgend woanders niederlassen mußte, konnte man ihm doch sehr gut anmerken, wie glücklich er war, wenn ich ihm die Hand als sicheren Boden entgegenstreckte. Interessant ist wohl auch, wenn ich noch erwähne, daß sich der Vogel im Sommer, wenn es sehr früh hell wurde, so lange mit sich selbst beschäftigte, bis mein Becker klingelte. Sobald

er mich im Bett bewegen sah, fing er ein so freudiges Gepiepe an, das dann einen kläglicheren Ton annahm, sobald ich mich zum Fortgehen fertig machte. Er hatte sich sehr gut daran gewöhnt, daß er im Zimmer umherfliegen konnte, wenn ich zu Hause war. Es schien ihm selbstverständlich zu sein, daß er wieder in seinen Bauer mußte, wenn ich fortging. Im Laufe der Zeit hatte er gelernt, daß er beim Essen vor mir auf dem Tische saß und an allem herumpickte. Spasig anzusehen war auch, wenn er vor dem Spiegel saß und sein eigenes Spiegelbild mit Eifersucht in langen Tönen antrillerte. Er setzte sich so dicht vor die Scheibe, daß sie von seinem Hauch in einem kleinen Kreise anlief. Auch hatte ich ihm Zärtlichkeiten beigebracht, was immer ein kleines Schauspiel für Fremde gab. Mit Vorliebe benutzte er meinen Finger als Sitzstange. Hielt ich ihn dann dicht vor mein Gesicht und sagte langsam zu ihm „Küßchen!“, so drehte er sein Köpfchen und pickte ganz behutsam zwischen meine Lippen. Gebrauchte ich heftige Worte, so hackte er mir ins Gesicht. Er setzte sich aber auch zur Wehr, wenn ich mit dem Finger nach ihm schlug. Der Höhepunkt seiner Leistungen war ein offener Vorkampf. Wenn er auf dem Tische saß und ich kam mit der Faust zu nahe, so nahm er mit hängenden Flügeln und halb geöffnetem Schnabel Kampfstellung ein. Er flog erst davon, wenn ich ihn bis zum anderen Ende des Tisches getrieben hatte, hackte mich aber dabei unaufhörlich in die Finger. Solche Siege trug er mir nicht nach, sondern fing sein Spiel immer wieder von vorn an. Neun Jahre lang hatte ich mich mit ihm so beschäftigt, als er eines Tages nicht mehr so klare Augen hatte. Doch glaubte ich, ihn, wie schon bei mehreren Krankheiten, wieder zur Genesung zu bringen. Leider lag er nach acht Tagen tot im Bauer. Ob der nächste Oskar auch so gelehrig sein wird?

Leni Wittke, Halle



# Der Regenwurm

Langsam schlängelt er sich über den Weg. Gerade wenn es geregnet hat, bekommt man ihn am ehesten zu Gesicht. Das plötzlich einsetzende Raß ist ihm wenig zuträglich und treibt das sonst lichtscheue Tier an die Oberfläche, wo es dann im feuchten Schlamm dünne Rinnsale hinterläßt — Kriechspuren, die auch in versteinertem Zustand von wurmartigen Tieren aus früheren Perioden bekannt sind. Meist erweckt der Regenwurm Ekel beim Menschen und selten wird ihn jemand durch die Finger gleiten lassen. Dann wird er allerdings die interessante Wahrnehmung machen, daß das Tier an seiner Bauchseite Borsten aufzuweisen hat, die die Füße darstellen, mit denen er sich fortbewegt. Er wird von wissenschaftlicher Seite als eins der nützlichsten Tiere, ja von manchen Forschern, mit einiger Uebertreibung, sogar als das nützlichste Tier der Erde bezeichnet. Diese Nützlichkeit besteht in der fortwährenden Bühlarbeit, die dieser Wurm leistet und der damit verbundenen Auflockerung und Durchlüftung des Bodens. Er frißt die Erde, verdaut die organischen Stoffe und gibt den Rest in krümeligen Würstchen wieder von sich. Er verschmäht natürlich auch nicht Laub und sonstige in Verwesung übergegangene Reste, was ihn den Ruf der Schädlichkeit eingebracht hat. So konnten wir 18 Hornblattstiele an einer Bohnröhre zählen, die zu Hunderten am Waldrande dem Boden ein eigentümliches, aufgelockertes Aussehen gaben. Trotzdem erstaunt man noch über seine Massenhaftigkeit, die auf 50 000 bis 500 000 für jeden Morgen Land angegeben wird. Durch eine solche Bühlarbeit wird natürlich der Boden jedes Jahr

um Zentimeter gehoben. Und es ist zu begreifen, wenn neuere Forschung das Vergrabensein der antiken Ruinen gerade der Tätigkeit der Regenwürmer zuschreibt. Oder wenn amerikanische Forscher das plötzliche Unfruchtbarwerden des Bodens nach den großen Mississippi-Überschwemmungen dem Massentod dieser Tiere zuschreiben. Der Regenwurm muß sich massenhaft vermehren, denn seine Feinde sind sehr viele. Die Befruchtung vollzieht sich durch Anschmiegen der im vorderen Körperteil dazu vorhandenen Leibesringe, woselbst er auch die Eier anheftet. Er hat weder Augen noch Ohren; trotzdem ist er für entsprechende Reize sehr empfänglich. Wir konnten beobachten, wie er beim Liebespiel, wo er sich zu vielen Duzenden in sonderbarem Getringel auf der Oberfläche zeigte, bei geringer Bodenerschütterung sich löste und rechts und links in der Bohnröhre verschwand. So soll er für Licht auch leicht empfänglich sein, was ihn ja, wie gesagt, als Nachttier kennzeichnet. Achte auch das Geringste!

Edwin Schneider, Weimar



# Der Winter und die Tierwelt

Im Winter 1928/29 forderte die Kälte unzählige Opfer in unserer Tier-, ganz besonders aber in der Vogelwelt. Auf meinen Wanderungen im Januar bis März des Unglücksjahres beobachtete ich speziell die Opfer aus der Vogelwelt. Dabei ergaben sich folgende Zahlen: Raufußbussarde 4, Mäusebussarde 12, Steinkäuzchen 8, Waldohreulen 4, Schleiereulen 2, Sumpfbroreulen 1,

Sperber 3, Turmfalken 1, Eichelhäher 6, Grünspechte 3, Horntaucher 1, Wildenten 4, Singdrosseln 6, Wacholderdrosseln 3. Sämtliche Exemplare sind im Umkreis von fünf Kilometern gefunden worden. Dabei ist zu bedenken, daß andere Naturfreunde mindestens die gleiche Anzahl gefunden haben. Außerdem wurden noch sehr viele Tiere gefunden, die einfach liegen blieben, weil

dafür kein Interesse vorhanden war. Noch klarer wurde die Verheerung nach dem ersten Tauwetter. An den verschiedensten Orten fand man Tierleichen, die vom Schnee begraben worden waren.

Von drei Rebhuhnvölkern in einem Gebiet einer Gebiertstunde blieb nicht ein Stück übrig. Bei der großen Kältewelle Anfang Februar fand ich täglich Hühner, die direkt aufgeplakt waren: eine Erscheinung, die mir auch von anderer Seite mitgeteilt wurde. Um so unverständlicher ist der Beschluß der Thüringer Jagdkammer, die den Abschluß der Bussarde für dieses Jahr freigibt. Wäre es nicht richtiger, die Jagdpächter auf sachgemäße Winterfütterung hinzuweisen? Oder hätte man nicht überdeckte Futterplätze an verschiedenen Revierorten anlegen können, damit sich das gesamte Wild einigermaßen vor Hunger und Kälte schützen konnte? Dann wäre es den Bussarden bedeutend schwerer geworden, die Bestände zu lichten. So wird durch Unkenntnis und Nachlässigkeit der Jagdpächter die Vogelwelt um eine ihrer schönsten Art beraubt. Betonen will ich noch, daß der Bussard infolge unserer modernen Wirtschaft, die sich jeden Zollbreit Boden dienstbar zu machen sucht, immer mehr nach den östlichen Waldgebieten verdrängt wird. Diese Vögel verbringen größtenteils nur die Wintermonate bei uns; je härter der Winter, um so mehr erscheinen sie. Von einem Landwirt wurde mir berichtet, er habe bei der großen Kältewelle eine Anzahl Stockenten ermattet aufgefunden. Drei Stück, ein Erpel und zwei Enten, wurden mir selbst halb verhungert zum Präparieren gebracht. Aus Mitleid fütterte ich sie und setzte sie im Garten aus. Sie versuchten bis heute noch nicht, in ihr ursprüngliches Wohngebiet zurückzukehren. Beide Enten legten und brüteten im Laufe der Zeit und es wäre ein Kapitel für sich, die Beob-

achtung über ihr Tun und Lassen dabei festzuhalten.

Noch ein Wort über unsere Weichfresser: Grassmücken, Gartenrotschwanz, Laubsänger, Rotkehlchen, Wendehals, Würger, Singdrossel und Wacholderdrossel. Der größte Teil dieser Vögel überwintert schon in den Mittelmeerländern. Bei ihrer Ankunft im Frühjahr konnte man sehr gut beobachten, wie auch in diesen Ländern der harte Winter unter der Vogelwelt gewütet hatte. Was müssen wir unterlassen und was ist zu tun, wenn sich die Zahlen bei diesen Arten wieder erhöhen sollen? Wir müßten das unterlassen, was sich alljährlich wiederholt. Zehn Jahre und noch weiter kann man zurückblicken, daß unaufhörlich dem Weiß- und Schwarzdorn und dazu allen Beerensträuchern zuleibe gerückt wird. Teils werden diese abgebrannt, teils ausgerodet und damit unseren heimischen Weichfressern die Nistgelegenheit ganz und gar geraubt. Auf der einen Seite Vogelschutz- und Heimatschutzgesetz, auf der anderen Seite der schönste Eigennutz!

Hier wäre ein Hebel, wo die Behörden ansetzen müßten; man hoffte, das Heimatschutzgesetz würde dazu eine ausreichende Handhabe bieten. In dem Feld- und Forstpolizeigesetz, das am 1. November 1929 in Kraft getreten ist, war unter den angeführten Einzelheiten nichts dabei, was solches Tun verbietet. Auch müßte eine ganz andere, viel intensivere Aufklärungsarbeit in den Schulen einsetzen, damit die Jugend schon den natürlichen Zusammenhang — speziell zwischen der Vogelwelt und der Forst- und Landwirtschaft — schätzen lernt. Eine ausreichende Winterfütterung ist dringend notwendig. Aufgabe der Behörden wäre es, für diese zu sorgen. Dann würde wohl ein solches Massensterben nicht mehr zu verzeichnen sein. M. Hörnig, Ronneburg

## Aus unserer Bewegung

### Unsere 3. Reichsversammlung in Dresden

Am 23./24. August tagte die dritte Reichskonferenz in Dresden. Ihr voraus gingen die Tagungen der Jugend, Hausreferenten, Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkswunde, Photogruppen und Lichtbildstellen und der Wanderausfunftsstellen. Die Praktiker

dieser verschiedenen Sparten suchten, nach kurzem Rückblick, neue Wege für die Zukunftsarbeit.

Die Haupttagung wurde am Sonnabend, dem 23. August, vom Gen. Steinberger eröffnet. Vom Zentralausschuß waren die Gen. Richter und Gappisch anwesend. Unter den Be-

grüßungsansprachen sind besonders die Worte des Gen. Wildung und unseres Vorsitzenden der internationalen Wanderbewegung, des Gen. Richter (Wien), hervorzuheben. Während der Gen. Wildung betonte, daß auch die Naturfreunde endlich den Weg gehen müssen, den bereits die anderen Sportorganisationen gegangen sind — also Schluß mit den Spaltern zu machen —, klangen die Worte des Gen. Richter dahin aus, daß nur die Einheit und Geschlossenheit unserer Bewegung uns vorwärtsbringt. Nach der Wahl des Präsidiums und der verschiedenen Kommissionen folgte als erster Tagungspunkt der Bericht der Reichsleitung.

1928 ist eine Zunahme von 4 Prozent und 1929 eine Zunahme von 4½ Prozent zu verzeichnen. Durch mangelhaften Eingang der Fragebogen ist die Statistik nicht einwandfrei. Ueber die sportpolitische Lage innerhalb der Reichsgruppe führte Gen. Steinberger die im Reichsnachrichtenblatt Nr. 2 Seite 2—4 veröffentlichten Vorgänge in einigen Gauen nochmals an. Die Einstellung der N.L. kennen wir aus den Vorgängen anläßlich der Gauf Konferenz des Gaues Thüringen.

Der Kassenbericht weist für 1928 eine Ein- und Ausgabe von 315 704 Mark und für 1929 von 361 320 Mark auf. Der Hüftenbaufonds beträgt zur Zeit 31 000 Mark. Die Unfallversicherung hat sich für die Bewegung gut bewährt: 1928 = 87 Unfälle, davon 6 tödlich; 1929 = 234, davon 5 tödlich. Die Unterstützungsdauer beträgt im Durchschnitt 4 Wochen. Von den 18 deutschen Gauen sind 13 der Unfallunterstützungskasse angeschlossen. Für die Photogruppen sollen in Zukunft Mitteilungsblätter herausgegeben werden. Ein guter Lichtbildervortrag mit 60 Bildern für Photolehrkurse geht seiner Vollendung entgegen. Die Tagung 1932 in Hamburg soll mit einer großen Ausstellung verknüpft werden.

Die nun folgende Diskussion war zeitweise sehr lebhaft und brachte die politische Einstellung der Delegierten zum Ausdruck. Von 36 stimmberechtigten Teilnehmern gehörten 32 der S.P.D., 2 der R.P.D., 1 der K.P.D. und 1 der F.S.R. (Internationaler Sozialistischer Kampfbund) an. Wichtige Anträge, die zu Punkt 1 angenommen wurden, besagen, daß die Gauen, Bezirke und Ortsgruppen den zuständigen Kartellen angehören müssen. Die Beschlüsse der J.N. sind für die Reichsgruppe bindend.

Unter Punkt „Beiträge“ waren einige Stimmen für den Jahresbeitrag. Folgender Antrag fand gegen 6 Stimmen Annahme: „Die Reichsleitung hat mit allen Kräften beim Hauptauschuß dahin zu wirken, daß das System der Jahresbeiträge zugunsten des Systems der Monatsbeiträge beseitigt wird. Sollte sich der Hauptauschuß ablehnend verhalten, so ist zur nächsten Hauptversammlung ein entsprechender Antrag einzureichen. Es bleibt also vorläufig den Ortsgruppen überlassen, die Kassierung in monatlichen Raten vorzunehmen, wie dies be-

reits vielfach schon geschieht. Die verschiedenen Anträge, den Erwerbslosen und Sozialrentnern durch Gewährung einer billigen Jahresmarke die Möglichkeit zu geben, bei uns Mitglied zu bleiben, wurden dem Zentralauschuß überwiesen. Die N.L. will nicht in der Lage sein, die finanzielle Mehrbelastung zu tragen, was meines Erachtens falsch ist. Die Naturfreundebewegung muß jetzt mehr als bisher der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder in der Frage der Beitragsleistung Rechnung tragen. Also Selbsthilfe!

Ein Antrag auf obligatorische Einführung der Unfallunterstützungskasse für sämtliche Mitglieder der Reichsgruppe ab 1. Januar 1931 wurde ebenfalls angenommen. Desgleichen der Antrag, daß nur solche Mitglieder unterstützt werden, die am Tage des Unfalls ihre Beiträge laufend bezahlt haben und im Besitze der gültigen Ratenmarken sind. Bei Auszahlung der Unterstützungssumme ist der jeweilige Jahresbeitrag abzuziehen. Vergütungskosten sollen auch für die im Gebirge tödlich Verunglückten ausbezahlt werden.

Ein Antrag der Reichsleitung, daß ab 1. Januar 1931 ein monatlich erscheinendes Reichsblatt herausgegeben werde, unter Einstellung des Erscheinens der Gaublätter, fand wenig Beachtung von den größeren Gauen. Der Antrag wurde zurückgezogen.

Ueber Punkt 6 (Naturfreundehäuser) wurde mitgeteilt, daß zur Zeit in Deutschland 251 bestehen, in der Gesamtbewegung 419, die eine jährliche Besucherzahl von 468 000 aufweisen. Keine Ortsgruppe darf ohne Zustimmung des Gaues bzw. der Reichsleitung Gauen. Beispiele von Schwierigkeiten, die durch planloses Bauen entstehen, wurden angeführt. Gewerkschaftsmittglieder sollen Preisermäßigung gegenüber Nichtmitgliedern erhalten. Der Schlafplatzzwang soll auch auf alle Naturfreundehäuser ausgedehnt werden. Die Uebernachungsgebühren sollen einheitlich geregelt werden. Für Matrasen oder Schlafraum wird der Preis von 40 Pfennig und für Nichtmitglieder von 70 Pfennig als genügend betrachtet. Alle Anträge zwecks Zuschüssen oder Darlehen für Helme wurden abgelehnt.

Bei dem Thema „Wintersport“ wurde ein Antrag abgelehnt, der sich voll und ganz mit der Auffassung in unserem Gau deckt. Der Antrag lautete: „Wettkämpfe irgendwelcher Art dürfen bei den Naturfreunden nicht eingeführt werden. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß wir die Skier nur für das Winterwandern verwenden wollen, um die Schönheit der winterlichen Natur zu genießen. Wettkämpfe passen nach unserer Auffassung nicht in die Bewegung.“ Nach den angenommenen Richtlinien dürfen also in Zukunft Wertungskäufe stattfinden (!!).

Der Thüringer Antrag, bei Veranstaltungen nur „Rot“ zu tragen, wurde mit einem Zusatz, „mit unserm Abzeichen und den Reichsfarben“, angenommen. Was bleibt da von unserem Antrag übrig? Die Eintragung von Ortsgruppen

und Gauen in das Vereinsregister kann nur im Einverständnis mit der N.L. erfolgen. Das gleiche gilt auch bei Satzungsänderungen. Damit werden die Ortsgruppen bzw. Gauen unter Vormundschaft gestellt. Ein Antrag, der für den Gau Thüringen von großer Tragweite sein kann, besagt, daß eigene Sportgeschäfte der „Sta“ anzugliedern sind und daß der Bedarf nur von dort zu decken ist. Wie die Auswirkung dieses Antrages sein wird, ist heute noch nicht zu übersehen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung „Wahlen“, zeitigte dieser die Wiederwahl der alten Funktionäre.

Dies in kurzen Zügen der Verlauf der Tagung. Nun zum Schluß etwas Kritisches und meine persönlichen Eindrücke über diese Tagung.

Zweifellos haben die Vorträge eine gute Arbeit geleistet, die auch in ihrer Auswirkung vorwärtstreibend sein wird. Anders die Haupttagung! Das Antragsheft und noch mehr das einige Tage zuvor übersandte Musterexemplar des Reichsblattes mit seinem Wahlauftrag für die Sozialdemokratische Partei lassen erkennen, daß man Wege eingeschlagen hat, die die Ueberparteilichkeit der Naturfreundebewegung, wie sie stets von der N.L. bei jeder sich regenden freien Meinungsäußerung der Mitgliedschaft betont wurde, mit einem Schläge beseitigte. Auch in den Ausführungen einiger Genossen kam dies offen zum Ausdruck. Man legt eine große Entschliebung vor und verlangt insbesondere das Fernhalten aller parteipolitischen Bestrebungen und in gleichem Atemzug zeigt sich das Gegenteil. Nun ja; die Mehrheit deckt es ja.

Ueber Anträge, die unangenehm sind, geht man zur Tagesordnung über. Man setzt über diese Anträge den Vermerk, daß über deren Zulassung die Reichsversammlung selbst entscheiden soll und Gen. Steinberger stellt dann im Namen des Reichsausschusses den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen. In einer Kulturbewegung, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen will, sind Anträge, die die Zugehörigkeit zu einer der reaktionärsten Einrichtungen der heutigen Gesellschaft — der Kirche — behandeln, nicht zulässig. Freidenkergenossen, hier ist ein dankbares Feld zum Bearbeiten. Einen Berg Material, Entschliebungen, Richtlinien usw. erhielten die Delegierten vor und während der Tagung. Fast sieben Bogen voll von Vorschlägen der N.L. für Satzungsabänderungen. Kein Mensch war in der Lage, solch überaus wichtiges Material durchzuarbeiten. Abgestimmt und angenommen — so kommen dann Beschlüsse zustande, die von der Mitgliedschaft nicht verstanden werden. Es muß doch möglich sein, das Material rechtzeitig herauszubringen, damit die Mitgliedschaft auch Stellung dazu nehmen kann. Recht

ungünstig ist das Verhältnis, wenn von 36 Stimmberechtigten 25 Delegierte aus den Gauen 11 Stimmen der Reichsleitung und des Reichsausschusses gegenüberstehen.

Ein recht betrübliches Kapitel, das besonders auch den Gau Thüringen betrifft, ist der Ausschluß des Gen. Koll (Jena) und das sonderbare Auftreten einiger Hallenser Jugendgenossen auf der Reichstagung. Gen. Koll war als Referent zu einer Sonderkundgebung der ausgeschlossenen Naturfreunde-Opportunisten angelündigt. Dies benutzte die N.L. als formellen Anlaß, um einen politischen Gegner loszuwerden. Wir lehnen ganz entschieden die Methoden des Gen. Koll ab, wie wir es auch entschieden bekämpfen, daß die Naturfreunde zu einem Anhängsel der sozialdemokratischen Politik degradiert werden. Beide Methoden gefährden die Einheit der Naturfreundebewegung. Gen. Koll hat dadurch seinen Ausschluß provoziert. Die Vorgänge auf unserer letzten Gautagung sind nur noch zu gut in Erinnerung. Man soll sich doch darüber klar sein, daß auch der kurze Einakter der Hallenser Jugendgenossen, durch Schimpfereien (üble Schimpferei, gegen den eigenen Gauobmann sogar, Lätlichkeiten?! Die Schriftstg.) eine Opposition zu ersetzen, nicht im Interesse der Bewegung, aber vor allem nicht im Interesse jener Genossen liegt, die nicht mit der Politik der N.L. einverstanden sind. Gerade unser Gau hat dies zum wiederholten Male zum Ausdruck gebracht und steht in Opposition, die sich im Rahmen unserer Organisation bewegt und die zum Ziele hat, vom proletarisch kulturellen Standpunkt aus dem Klassenkampf entschieden zu dienen. Die Aufzählung einer Sonderorganisation, wie Gen. Koll es begonnen hat, dient diesem Ziel nicht, sondern gibt jenen die Vorwände, mißliebige Genossen aus der Bewegung zu entfernen.

So ging eine Tagung zu Ende, von der man nicht sagen kann, daß sie in sozialistischem Sinne Aufbauarbeit geleistet hat. Dies darf aber nicht dazu führen, nutzlos beiseite zu stehen. Im Gegenteil gilt es jetzt mit doppelter Energie sich dafür einzusetzen, daß die Bewegung ein wirklich kämpfender Faktor innerhalb der Arbeiterschaft wird. Paul Gering, Jena

### Zu unseren Bildern

Das Bild „Die Trennung“, nach dem Gemälde von Otto v. Thoren, stellte uns der Bund für radikale Ethik, Berlin, zur Verfügung — sämtliche anderen der Zoo Halle. Den beiden Stellen sei auch hier gedankt.

### Ein Vergrößerungsapparat

ist zu verkaufen. Näheres durch die Gauleitung.

**Jena** Zuschriften an Fr. Auer, Talstr. 931.  
Kassierer: O. Grau, Schützenstr. 711.

3. Regermusik in Ziegenhain, 20 Uhr Oberrealschule. 5. 7 Uhr Johannisplatz; Volkstradleroda, Kopanz; F.: Leimbach. 10. Mitgliederversammlung. 12. Htw., 13.30 Uhr Johannisplatz, nach Wöllmisse; F.: Leistner. 17. Schweizertage und Erlebnisse von Wörke und Kuno. 19. 6 Uhr Paradiesbahnhof, S.R. Rahl—Hornissenberg—Wördal; F.: Gebhardt. 24. Zweiter Filmabend: „Eine Reise nach Südamerika“; Vortragender: Kapitän Finte. 26. Htw., 13.30 Uhr Johannisplatz, Biedermanns-Keser; F.: Unger. 31. Vereinsabend. 1. 11. Nachmittags Werbenzug aller Sparten durch die Stadt. Anschließend im Theateraal „Reisen und Wandern“ mit den Naturfreunden. Näheres in den Vereinsabenden und der Tagespresse. 2. Htw., 13.30 Uhr Gschwiker Trichter; F.: Wörke.

Mittwochs, 19 Uhr, Gymnastik, Oberrealschule. Donnerstags Schwimmen im Volksbad. Werbt neue Freunde für unsere Bewegung.

#### Jugendgruppe

Veranstaltungen: 2. Versammlung. 6. Kurfußbeginn: „Geschichte des Sozialismus“, Gen. Bräuning, 20 Uhr „Löwen“. 9. Wirtschaftsgeographie, W. Kohn. 16. Lichtbildervortrag: „Nordlandsfahrten“, Felix. 23. Bunter Abend. 30. Wandzeitungs-Abend.

Wanderungen: 5. Treffen mit den Hallenfern. 12. Forst. 19. Leuchtenburg. 26. Luftschiff.

**Köthen** Obmann: Richard Schimmer, Georgstraße 13. Alle Anschriften an den Obmann. Zusammenkunft Dienstags im Jugendheim.

**Königsee** Anschrift: Fritz Buschmann, Alte Kirchgasse 332.

**Langewiesen i. Thür.** Anschrift: Bentgraf, Obmann, Mühlgraben 13. Friedrich

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Berufsschule.

**Meuselwitz** Obm. Josef Maier, Inselstraße 29 II; Kassierer: Kurt Schmieder, Clausbruchstraße 7 II.

2. Brettspiele. 9. Singen. 16. Vortragsabend (10-Minuten-Referate). 23. Sprechchor. 30. Vortrag: „Jugendbewegung und Proletariat.“

#### Jugendgruppe

Zusammenkunft jeden Sonnabend im Jugendheim. Montags Tanzen.

#### Kindergruppe

Montags und Donnerstags 6 bis 8 Uhr Jugendheim. Mittwochs finden keine Zusammenkünfte mehr statt.

Wanderungen werden in den Heimabenden bekanntgegeben.

**Meiningen** Obm.: Walt. Hopf, Defertshäuserstraße 1. Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

**Mühlhausen i. Thür.** Obmann: Friedrich-Ebert-Str. 5. W. Bede,

2. Versammlung. 9. Vortrag: Moderne Ernährungszweise. 16. Kampfliederabend. 23. Völkertunbl. Vortrag. 30. Vorlesung aus E. Tollers „Sinkemann“. — Wanderungen werden Donnerstags im Jugendheim bekanntgegeben.

Gymnastik ab 1. Oktober in der Turnhalle der Georgschule. Jeden Mittwoch 19.30 Uhr.

Jugendgruppe jeden Sonnabend im Jugendheim, Zimmer 6.

Photo: Kurt Hohlstein, Saarwand 16.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Nordhäuser Str. 32. — Photogruppe: Hugo Bernecke, Steinstr. 67.

Donnerstags, 20 Uhr, Zusammenkunft im „Haus der Jugend“.

**Naumburg a. S.** Obm.: Erich Kaiser, Langeasse 6, Kassierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49.

**Neu-Rössen** Obmann: Adam Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Arno Unger, Sonnenplatz. Alle Zuschriften an Adam Müller.

Zusammenkünfte: Dienstag und Donnerstag im Jugendheim; Sonnabend: Esperanto-Kurzus.

Kindergruppe: Gruppe I: Mittwoch 16.30 bis 18.30 Uhr. Gruppe II: Donnerstag 16.30 bis 18.30 Uhr.

**Ohrdruf** Anschrift: Paul Möller, Waldstraße 139.

**Pößneck** Anschr.: Walt. Fraischer, Neustraße 1a. Kass.: Emil Pappelen, Orlamünder Str. 101.

1. Tisch- u. Brettspiele (Hütte). 4/5. Arbeitsdienst in der Hütte (Uebernachten). 8. Vortrag: Der Naturfreund und die Tierwelt (Hütte). 12. Zw. Unterer Saaleetal und Schauenforst, 6 Uhr S. u. S. 15. Liederabend (Hütte). 19. Htw. Kleindembach—Langendembach—Oppurg, 1 Uhr Meininger Hof. 22. Vorlesung aus „Wub und Wäbel“ (Hütte). 26. Zusammensein in der Hütte, Instrumente mitbringen. 29. Monatsversammlung (Hütte). — Alles Nähere an den Heimabenden.

Hütte: Auf dem Lämmerberg bei Schlettwein (25 Minuten). Strohsäcke und Strohlager für 25 bis 30 Personen. Anmeldungen beim Obmann.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig, Gartenstr. 2 (Städt. Gaswerk). Kass.: Martha Reichardt, Markt 36.

5. Wanderführerkursus im Zeißer Forst, Treffpunkt Langenberg bei Gera. 12. Htw. Löbichau; F.: P. Hörnig. 17. Unterhaltungsabend, Musikinstrumente mitbringen. 19. Aletterfahrt ins Elstertal; F.: H. Scharch. 26. Museumsbesuch Gera, Abf. 8.56 Uhr. 31. Lichtbildervortrag.

**Riestedt** Obm.: P. Würzburg, Hauptstraße. Anschrift: P. Wagner, Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

**Rosslau** Obmann: D. Hohde, Burgwallstr. 35. Kass.: D. Ruthe, Meinsdorf b. Rosslau, Kreisstr. 75.

Jeden Dienstag in der Fachschule. — Donnerstags im Heim Spiel und Tanz.

Hütte: Eine Stunde von Rosslau in der Nähe von Klefen am Osspitzbach, dicht am Bahnhalt Ludo. Von der Hütte aus schöne Zw. (Wörlich). Auch Htw. nach der Steinmühle, den Ockergruben und dem Rieselfurschacht.

Hüttenwart: Robert Schwarzbach, Steinstraße 2.

**Ruhla** Obmann: Hermann Gesell, Wintertsteiner Straße 3.

**Saalfeld** Obm.: Otto Förster, Lange-wiesentweg 26. Kassierer: Fritz Staub, Köditzgasse 17.

Wanderungen, Bekanntgabe im Sportkasten und in der Presse. Freitags Zusammenkunft auf dem Steiger.

**Bad Salzungen** Obm.: H. Wahl, Siedlung Nr. 5.

Hüttenwart: Oskar Roberstädt, Kalkofenstr. 17. 6. Zw. Höhenwanderung Urnschäfer Höhe—Dorndorf, 8 Uhr Krankentasse. 12. Zw. Alexander-turm—Ruhla, Näheres am Hüttenabend. 19. Tagung der Arbeiterabstinenten (Hütte), nachm. Unterhaltung. 26. Zw. Milianskuppe.

Der Hüttendienst ist von jetzt ab schon Sonnabend abend im Schnedenberghaus.

Schmabende Donnerstags in der Hütte. Monatsversammlungen von jetzt ab jeden ersten Donnerstag im Monat.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel, Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: R. Heß, Hain-dorfsgasse 2.

**Sangerhausen** Obmann: Wilhelm Fleischer. Anschrift: R. Frenzel, Katharinenstr. 31.

Montags Tanzgruppe. Dienstags Musikgruppe. Freitags 18 Uhr im Stadtbad.

**Schmölln** Obm.: Theodor Berich, Rosen-strasse 8; Kassierer: W. Müller, Sommeriker Str. 40. Alle Anfragen betr. Hütte an Herbert Schädlich, Lorenzstr. 11.

Donnerstags: Gymnastik "Börse". Freitags: Gitarrestunden für Anfänger (Lütz-gendorf).

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wil-helmstr. 30 b. Kass.: Herm. Henze. — Anschrift: August Ködner, Markt 9.

**Sömmerda** Obm.: Max Dornis, Ran-städter Str. 4; Kass.: Silde-gard Koch, Adolf-Barth-Str. 7.

Dienstags im Jugendheim. Donnerstags Geigenstunde für Anfänger (Gen. Platz). Frei-tag Gitarrestunde für Anfänger (Lützendorf).

Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 6 Uhr Lange Brücke. Wanderungen werden Dienstags bekanntgegeben.

**Suhl** Obm.: Arthur Sering, Drüselstr. 19. Kass.: Fritz Klein, Liebknecht-Platz 2 (bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und Wanderungen werden Freitags besprochen. Zusammenkünfte müssen besser besucht werden; auch von den arbeitslosen Genossen. Erschwert den Kassierern die Arbeit nicht! Bringt eure Freunde mit.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, König-strasse 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückentopf.

Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8.30 Uhr, findet unsere

## 10. Jahresfeier

im Saale des Bürgergartens statt. Wir laden alle Gruppen der näheren Um-gegend herzlichst ein. Für Quartier ist gesorgt.

Am Sonntag findet eine Heidewanderung mit der Ortsgruppe Leipzig statt.

Jeden Montag Esperanto bei Schneider. Jeden Mittwoch Musikabend. Leiter: H. Flegel.

Jeden Freitag Unterhaltungs- oder Vor-tragsabend.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

5. Weidatal aufwärts. 7. Arbeitsgemeinschaft (Lehrer Niesel). 14. Lesabend (L. Böttcher, H. Dreßler). 19. Schutzeljagd (W. Ehrhardt). 21. Vortrag: "Aufbau der Stoffe, Mässel der Atome" (H. Rehnig). 26. Museumsbesuch in Jentzenroda. 28. Versammlung.

Genossen! Kommt regelmäßig und pünktlich zu den Veranstaltungen.

Musikgruppe: Alle 14 Tage Übungsstunde. Volkstänze: Alle 14 Tage in der alten Schule. Sonntagswanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner Gabicht, Brühl-gasse 12. Hütte am Ziegenberg. Uebernachtun-gen: Werner Sülzenbrück, Bismarck-Straße 37. Schlüssel zur Hütte im Korkum.

4./5. 16 Uhr nach Schmalkalden; F.: Sülzen-brück. 12. Photosfahrt Inselberggebiet; F.: Gabicht. 19. Zw. Lauchaer Holz—Wilhelmstal—Eisenach, Rückf. 50 Pf., 7 Uhr Hütte; F.: Sülzenbrück. 26. Zw. ins Land Verlach, Hüenigräber usw.; F.: Gabicht.

Montags: Gitarrekursus, Hütte. Dienstags: Volkstanz im "Löwen". Donnerstags: Gymnastik im "Löwen". Freitags: Bildungs- und Singabend, Hütte. Mittwochs und Sonnabends: Arbeiten nicht vergessen. Jeder muß mithelfen!

Wanderungen der Kindergruppe und Wende-rungen im Aushang (Kästen und Hütte).

Alles zahlreich besuchen. — Wir planen im Oktober einen G l i e r n a b e n d.

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Bade-  
stube 1.

3. Vorstandssitzung, 8 Uhr Kratoiw-Haus. 5.  
Tiv. Eckartsberga—Sulza. 6. Monatsversamm-  
lung, 8 Uhr Volkshaus. 12. Hüttenreffen. 19.  
Tiv. Sonnenberge—Jena. 26. Tiv. Kapellen-  
dorf.

Mittwochs: Hütte.

Freitags: Musikgruppe.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katha-  
rinenstr. 17; Kassiererin:  
Gertrud Büchel, Schillerstr. 2.

Photokursus: Jeden Donnerstag, 19 Uhr, in  
der Berufsschule. Alle anderen Veranstaltungen  
im neuen Heim.

Gesangsgruppe: Jeden Montag.

Photogruppe: Jeden Dienstag und Freitag.

Jeden Sonnabend im Jugendheim.

Wanderungen werden Donnerstags bekannt-  
gegeben.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Men-  
nide, Gartenstr. 49.

Zusammentünfte im Wanderheim (Nähe  
Badeanstalt).

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich An-  
sorg, Fortgasse 4.

Photo- und Jugendleiter: Reinhold Edstein,  
Steintweg 6.

**Zeitz** Obmann und Hütte: Hans Richter,  
Kuefstr. 44 II. Kass.: Herm. Strobel,

Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmel-  
dung geöffnet.

1. Monatsversammlung. Unsere Winter-  
arbeit. 5. Gebietswanderung. Alles reiflos er-  
scheinen. 8. Neue Fahrtenlieder. Instrumente  
mitbringen. 12. Tiv. Goldscher Berg—Birken-  
weg, 7 Uhr Post. 15. Jugend und Humor (Otto  
Witte, Halle), 20 Uhr Jugendheim. Bringt  
neue Freunde mit. 19. Tiv. Försterwiese, 7 Uhr  
Post; F.: Strobel. 22. Spielabend, Leit.: W.  
Stephan, Lene Floß. 26. Streifsfahrt Drohhäger  
Forst, 7 Uhr Post. Abends 8 Uhr: Offener  
Singeabend; Leit.: P. Donath, Halle. Sorgt  
für Massenbesuch. (Jugendheimsaal.) 29. Lite-  
rarische Abendvorlesungen (H. Strobel, Frieda  
Joachim). 2. 11. Grottsch—Ludaer Forst.

Am 14. September verstarb nach kurzer  
Krankheit Genosse

### Richard Rost

Gründer und eifriger Funktionär unserer  
Ortsgruppe, aufrechter Kämpfer für den  
proletarischen Klassenkampf und ein vor-  
bildlicher Mensch.

Unser Gelöbnis, die entstandene Lücke  
auszufüllen und mit doppelter Kraft den  
proletarischen Befreiungskampf zu för-  
dern, sei ihm Anerkennung.

Ortsgruppe Zeitz

Rechtes der Tiere, um den Vegetarismus, för-  
dert den Kampf gegen die Vivisektion (Zer-  
gliederung lebender Tiere) und andere tier-  
quälerischen Vergnügungen, nimmt teil an  
sozialen und politischen Bestrebungen, die sich  
gegen den Krieg, gegen unberechtigte Ein-  
schränkungen der individuellen Freiheit und  
gegen die ungerechte Verteilung der materiellen  
Güter wenden. Er bemüht sich dabei vornehm-  
lich um eine Veredelung der individuellen  
Lebensführung. Das sind alles Dinge, die auch  
zu unseren Aufgaben mit gehören und unserer  
Unterstützung wert sind. Näheres über Pro-  
gramm, Flugblätter und Schriften teilt der  
Bund gern jedem mit.

Rosa Luxemburg, Briefe aus dem Gefängnis.  
Verlag der Jugendinternationale, Berlin. —  
Ich habe schon wiederholt auf dieses kleine,  
dünne Heft der wunderschönen Briefe Rosa  
Luxemburgs an die Frau Liebknechts hin-  
gewiesen. Wenn wir über die Liebe zu den Tieren  
sprechen, können wir besonders an diesen Briefen  
nicht achtlos vorbeigehen. Dieses Büchlein muß  
meines Erachtens jeder Naturfreund in seiner  
Bücherei, mag sie noch so klein sein, haben.  
Man wird Rosa Luxemburg nicht kennen, wenn  
man diese Briefe nicht kennt. Hier lernt man  
erst die große Seele dieser großen Frau wirk-  
lich schätzen und lieben, die bei aller aktiven  
Teilnahme am politischen Leben „alle Wesen  
der Schöpfung mit verstehender Liebe und dich-  
terischer Kraft umfaßt“. Jeder Naturfreund  
sollte dieses kleine Heft haben und er wird es  
bald lieben.

Das Junge Deutschland, Zeitschrift des  
Reichsausschusses der deutschen Jugendver-  
bände bringt in seinem Augustheft Arbeiten,  
die auch uns wieder interessieren. Besonders:  
Wandlungen in der bürgerlichen Jugend; Die  
nationalsozialistische Bewegung in der Jugend;  
Die Unfälle jugendlicher Arbeitnehmer in ge-  
werblichen Betrieben; Die Zusammenarbeit der  
österreichischen Jugendverbände. — Ich muß  
immer wieder darauf hinweisen, daß wir auch  
die anderen Verbände kennen müssen, um mit  
ihnen richtig rechnen und sie richtig einschätzen  
zu können. Dazu bietet die monatlich er-  
scheinende Zeitschrift der deutschen Jugend-  
verbände die beste Plattform.

Tätigkeitsbericht der deutschen Jugendver-  
bände für 1928 und 1929. Von H. Maack. Zwei  
Teile. Der erste Teil schildert die Arbeit des  
Reichsausschusses in den beiden Jahren, der  
zweite Teil bringt die Satzungen, die Verzeich-  
nisse der angeschlossenen Verbände und die  
sozialpolitischen Jugendschutzforderungen. Der  
Tätigkeitsbericht zeigt, welche Fülle von wich-  
tigen Arbeiten der Jugendwohlfahrt auch auf  
dieser Basis geleistet werden müssen und ge-  
leistet worden sind, mögen auch manche unserer  
Genossen dieser Arbeit ablehnend gegenüber-  
stehen. Gerade die recht guten Erhebungen über  
die Arbeits- und Lebensverhältnisse der er-  
werbstätigen Jugend in den Groß-, Mittel-  
und Kleinstädten und auf dem Lande führen  
dazu, unsere Jugendschutzforderungen mit be-  
sonderem Nachdruck durchzuführen. Besonders  
fordert der Reichsausschuß auch das Jugend-

heimwesen und die Erholungsfürsorge für die ertwerbstätige Jugend. Ich erinnere an die Gründung des schönen Jugenderholungsheimess Ottendorf. Man kann schon sagen, daß der Reichsausschuß in vieler Hinsicht erfolgreich gearbeitet hat, wenn auch noch viel mehr gefordert und durchgeführt werden muß.

In der Büchergilde Gutenberg ist ein neues Buch von E. Wiging, „Tiere, Sonnen und Atome“, erschienen, das einen recht guten Eindruck macht. Wir kommen im nächsten Heft noch darauf zurück.

Die kostsalfreie Diätur von Dr. Fehlaue. Zweite Auflage, 1,20 Mark. Hausarzt-Verlag Berlin. — Wir berichteten schon zu der ersten Auflage dieses Büchleins. Es freut uns, daß nach so kurzer Zeit eine zweite Auflage notwendig wurde. Es behandelt in klarer Form die neue Diätur bei Tuberkulose, Hautleiden, Rheumatismus usw. und gibt mancherlei praktische Erfolge bekannt. Auch die Frage, ob wir den Speifen Kochsalz zusehen sollen, wird gut behandelt.

### Aus den Gebieten

#### Gebiet Halle

Anschrift: P. Blisch, Halle, Schwimmerweg 18 II  
Unterbezirk Mansfeld

Anschrift: Otto Reichardt, Sangerhausen,  
An der Game 16

Unser Volkstanztreffen findet Sonntag, den 5. Oktober in Eisleben statt. Wir erwarten den Besuch aller Ortsgruppen.

#### Gebiet Jena

Anschrift: R. Otto, Jena, Schützenstr. 71

Am 1. und 2. November findet in Jena ein Gebietstreffen statt mit Bericht von der Hauptversammlung in Dresden. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Näheres durch Mundschreiben.

### Wichtige Beschlüsse der III. Reichsversammlung.

1. Einhaltung der Satzungen und Beschlüsse. Die Reichsversammlung deckt die von der Reichsleitung und dem Zentralausschuß gegebene parteipolitischen Umtriebe getroffenen Maßnahmen und bestätigt, daß diese im Einklang mit Satzungen und Beschlüssen des Gesamtvereins stehen.

Um Einheit, Geschlossenheit und Leistungsfähigkeit der Organisation zu erhalten, wird von jedem Mitglied und Organisationsteil die Einfügung in die Gesamtheit des Vereins erwartet und genaueste Befolgung der Satzungen, sowie der Beschlüsse der Vereinsinstanzen und Fernhalten alles dessen, was nicht zu den Vereinsaufgaben gehört und geeignet ist, den Verein zu schädigen, insbesondere das Fernhalten aller parteipolitischen Bestrebungen.

Die Reichsversammlung betrachtet die Förderung der sogenannten „Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiter-

sport“, sowie die Zugehörigkeit zu dieser und die Teilnahme an deren Sitzungen, Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen als unvereinbar mit den Interessen des L. B. „Die Naturfreunde“. Mitglieder und Organisationsteile, die an deren Veranstaltungen teilnehmen oder diese Interessengemeinschaften irgendetwie fördern, stellen sich außerhalb des Vereins und sind aus dem Verein auszuschließen.

Die Reichsversammlung beauftragt die Reichsleitung, dafür Sorge zu tragen, daß Satzungen und Beschlüsse von allen Organisationsteilen und allen Mitgliedern genauestens eingehalten werden. Bei Verstößen gegen Satzungen und Beschlüsse hat sie entsprechende Maßnahmen zu treffen, um die Organisation vor Schädigungen zu bewahren.

2. Zugehörigkeit zu den J. R.-Kartellen. Die Reichsgruppe Deutschland des L. B. „Die Naturfreunde“ gehört der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Sitz Berlin, an. Alle von der J. R. gefassten Beschlüsse sind für sämtliche Organisationsteile und Mitglieder der Reichsgruppe bindend und von diesen zu befolgen.

Die Gaue, Bezirke und Ortsgruppen haben den zuständigen Landes-, Provinz-, Kreis- oder Ortskartellen anzugehören.

### Proletoj ĉiulandaj unuigu per Esperanto!

#### Esperanto angulo

Karaj gek-doj, naturamikaj Esp-istoj, leginte la Esp-angulojn en la lastaj n-roj de „Am Wege“, vi certe devos konstati, ke, kompare al progresoj en aliaj regionoj kaj landoj komunikitaj al ni per raportoj, en nia distrikto ankoraŭ multo estas farenda por atingi la saman aktivecon, per kiu niaj gek-doj en aliaj landoj progresigas nian movadon. Do, gek-doj, eklaboru kaj penu plenumi vian taskon kontentige. Propagandu, agitu en niaj rondoj per praktikoj, ekzemploj pri internacia interkomprenigo. Bona verbilo estas la Septembra varb-kaj propagandnumero de „AE“, „Internationale Verbindung“. Ĝia vendoprezco estas tre favora kaj ĝia enhavo tre varia, tiel, ke ĝi estas plej tauga Esp-verbilo. Mendu en la administrejo de LEA.

La duonjarkonferenco de LEA distrikto Leipzig forpasis; estis tago de laboro kaj diskutoj nevanaj. La ĉeestinta gek-daro novajn direktivojn ricevis per partopreno en la konferenco de la nova asocioestro k-do Vildebrand. Post fino de konferenco, restintaj gek-doj pli longe, ankoraŭ distriĝis sur la bordo de la proksima rivero „Mulde“.

Gek-doj, zorgu, ke la propono akceptita ĉe la lasta naturamika konferenco en Jena ne restu nur propono, sed realigu.

Kunlaborn en nia Esp-angulo. Ĉion koncernan al ĝi sendu al k-do Willy Zimmermann, Ammendorf b. Halle, Silberhöhe 12.

**Wander- und Sportartikel** kauft im Naturfreunde-Sporthaus, Jena